



Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das schaffende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbmönatlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.06 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hauptschriftleiter A. Glasmeyer. Druck und Verlag: Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H., sämtlich in Lübeck. Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße 46. Fernruf: 25351, 25352, 25353. Einzelnummer 15 Pfennig

Nummer 103

Sonntag, 20. Mai 1933

10. Jahrgang

Arbeitsdienst ist Wehrpflicht

Dr. Frank II und Oberst Hierl über den Arbeitsdienst Ein „Staatssekretär-Hierl-Fonds“

EMB. Berlin, 19. Mai (Eig. Meld.)

In einer Versammlung des Nationalsozialistischen Juristenbundes in den Tennishallen sprach am Freitagabend der bayerische Justizminister Dr. Frank II über den Arbeitsdienst. Der Arbeitsdienst solle erzieherisch wirken und nicht nur als Arbeit, sondern als eine Ehrenarbeit gelten. Die nationalsozialistische Revolution sei nun der Jugend willen geschehen. Der Sieg solle jedem Einzelnen das Recht auf Arbeit geben. Der Arbeiter solle sein Händler der Arbeit sein; Arbeit solle vielmehr Ziel und Inhalt des Lebens sein. Anstelle des freiwilligen Arbeitsdienstes solle nun die Arbeitsdienstpflicht treten.

habe sich als ungenügend erwiesen und müsse leistungsfähiger gemacht werden. Dies werde möglich sein durch Bewässerung, Entwässerung und sonstige Kulturarbeiten. Die Lebensmittelzufuhr aus dem Auslande müsse gedrosselt werden, um deutsche Bodenerzeugnisse, die wir durch Bodenverbesserungen schaffen können, abzusetzen.

Durch diese Bodenkulturarbeiten könnten 800 000 bis 900 000 Arbeiter beschäftigt werden.

Die Durchsetzung der Arbeitsdienstpflicht sei die Dynamik des nationalsozialistischen Willens. Der 1. Mai sei der Geburtstag der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht gewesen. Der Nationalsozialismus stehe geistig und praktisch führend heute schon mit 85 000 Mann im Arbeitsdienst. Der Nationalsozialismus müsse daher führend in der Arbeitsdienstpflicht sein.

Der Ertrag des heutigen Abends dient als Grundstock für einen „Staatssekretär-Hierl-Fonds“, der für die Unterstüzung der im Arbeitsdienst Tätigen, ihrer Familien und Angehörigen bestimmt ist. Weitere Einzahlungen auf diesen Fonds werden auf Postcheckkonto Berlin 1.1948 erbeten.

Unterschiede könnten nicht gemacht werden. Arbeitsdienst sei Wehrpflicht. Die Nation, die sich vor der Arbeit fürchte, müsse zu Grunde gehen.

Sodann nahm Staatssekretär Hierl das Wort: Man verlange vom Arbeitsdienst nicht völlige Behebung der Arbeitslosigkeit, sondern betrachte ihn als eine Erhebung aus der Niedrigkeit. Aus volkswirtschaftlichen und staatswirtschaftlichen Gründen werde der Arbeitsdienst verlangt. Unser Staatsraum

Hitler löst den gordischen Knoten

Von
A. Glasmeyer M. d. B.

„Dem soll das Land untertan sein, der diesen kunstvoll verschlungenen Knoten zu lösen versteht“, so bedeuteten einst die Gelehrten im Altertum dem großen Mazedonierkönig Alexander. Jahrhunderte hatten umsonst ihre Künste an dem verkehrten Knoten versucht. — Nun stand Alexander der Große vor dem Rätsel, — einen Augenblick sinnend — dann hob er die schwertbewaffnete Rechte und laufend legte die Klinge quer durch das Gewirre der Stricke und Schlingen — der gordische Knoten war gelöst und Alexander wurde zum Allherrlicher der Welt.

Wie war das doch nur vor wenigen Monaten im deutschen Vaterland? Gab es denn überhaupt irgendwo auf dem weiten Erdenrund ein Land, ein Volk, bei dem ein größeres Lohmahohu herrschte von Liberalismus, Föderalismus, Dualismus, Bolschewismus, Ultramontanismus, Marxismus, Pessimismus, und weiß der liebe Herrgott, was den Deutschen sonst noch plagte an „Semen“ der verschiedensten Sorten! Deutschland lag wie unter dem Druck von hunderttausend riesenhafte, ineinanderverschlungenen Polypenleibern. Ihm bröhte die Luft auszugehen, wenn nicht schnellste und durchgreifendste Hilfe geschafft wurde.

Bismarck

rang vor einem Menschenalter um die Lösung des schier unentwirrbaren Knäuels. — Wenige Schlingen lösten sich unter seinem starken, zielbewußten Zufassen — dann wurde er abgerufen, und sein Werk, — Deutschland, geeinigt in seinen Stämmen, aber noch uneins in seinem Willen, in seinem Handeln, noch nicht zusammengeschlossen durch Blut und Rasse zu einer lebensgestaltenden Schicksalsgenossenschaft, — dieses Werk mußte er, in seinen Anfängen stecken geblieben, unfähigen Nachfolgern überlassen.

Es blieb dabei — der gordische Knoten, diese Lebens- und Existenzfrage des 65-Millionen-Volkes der Deutschen, blieb ungelöst, trotz aller Doctores honoris causa: Capriovi, Bülow, Bethmann-Sollweg, Hertling, Prinz Max von Baden, trotz der Erzberger, Scheidemann, Ebert, Müller, Bauer, Severing, Braun und all der andern „überragenden“ Zeitgenossen der vergangenen Jahrzehnte.

Der Letzte, den man mit allergrößten Erwartungen, und dann auch allergrößter Enttäuschung bei dem Versuch beobachten konnte, den gordischen Knoten in Deutschland zu lösen, war —

General Schleicher.

Als auch Schleicher fortgeschlichen, da kam ein kleiner Gefreiter, ein Frontsoldat aus dem großen Weltkrieg, der sah die Verwirrung und Verstrickung, die auf Deutschland lastete. Und dieser Mann endlich

Adolf Hitler

schritt zur Tat. Mit schweren, festen Sieben durchschlug er den gordischen Knoten:

Was für eine ständige Sorge war das doch in Berlin, wenn man, seit Bestehen des Reiches, dauernd um „gutes Wetter“ bitten mußte in Süddeutschland. Wir erinnern uns noch, wie selbst in den ersten Wochen nach Hitlers Regierungsantritt der Widerstand und die Eigenbrödelerei der süddeutschen Staaten sich breit machte. In Württemberg und Baden verweigerten die dortigen Landesregierungen den öffentlichen Anschlag der Reichsregierungserklärung. Bayern wagte sogar von Verhaftung eines eventuell entsandten Reichskommissars zu sprechen.

Wenn man damals Millionen Deutsche gefragt hätte, was da zu machen wäre, um diese widerpenstigen Zentrumsgewaltigen Süddeutschlands zur Raifon zu bringen, — Millionen Vorschläge wären eingelaufen, aber keiner hätte die Aufgabe so einfach gelöst wie

Adolf Hitler durch sein Gleichhaltungsgehe.

Ein anderer gordischer Knoten:

Noch im Januar sahen wir das Bargfeld schwarz voll Menschen, — Sozialdemokraten, Reichsbannerleute, die auf Scheik des jüdischen Akademikers Dr. Sol-

Eine heizerische Lüge gegen die NSDAP.

Berlin, 19. Mai (Eig. Meld.)

Die Lügenabwehr-Zentralstelle der NSDAP. gibt bekannt: Die Jüdische Telegraphen-Agentur in Washington verbreitet unter dem 18. d. M. die verlogene Meldung, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei die Betriebszellen angewiesen habe, dafür zu sorgen, daß nach dem 6. Oktober keine Juden mehr in geschäftlichen sowie in industriellen Betrieben tätig sein dürften. Diese Lügenmeldung wird durch den Nachsch in ihrer Gemeinheit insofern noch unterstrichen, daß in dieser Anweisung betont worden sei, es dürfe keine Gnade gelibt und keine Ausnahme gemacht werden. Die ehemaligen jüdischen Frontsoldaten — so heißt es weiter — seien unter irgendwelchen Vorwänden gleichfalls zu entlassen.

Hierzu wird erklärt: Die Meldung ist in allen Teilen unwahr und eine heizerische Lüge. Weder die NSDAP. noch die NSD. haben einen solchen Erlaß herausgegeben.

In letzter Minute

Viermächte-Pakt

London. Die Besprechungen über einen Viermächte-Pakt sollen wieder aufgenommen werden. Die britische Regierung werde vorschlagen, so heißt es nach englischen Quellen, daß der abzuschließende Pakt nicht 5 sondern 10 Jahre in Kraft bleiben solle.

Verlegenheit

Paris. Die Haltung Deutschlands in Genf hat in der französischen Presse große Verlegenheit hervorgerufen.

Befriedigung

London. Die englische Presse spricht ihre Befriedigung über die Rede Madolnys aus.

Fremdensperre nach Oesterreich?

Einbau. Staatsminister Esser kündigte eine Fremdenverkehrsperre für Oesterreich an.

Aus dem Reichskabinett

Berlin. Das Reichskabinett verabschiedete gestern ein Gesetz über Vollstreckungsschlag für die Binnenschiffahrt, ein Gesetz über weitere Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung, ein Gesetz über Freuhändler der Arbeit, ein Gesetz zum Schutze der nationalen Symbole und das Gesetz zur Aenderung strafrechtlicher Vorschriften.

Göring in Rom

Rom. Reichsminister Göring ist Freitagabend von Mussolini empfangen worden.

Devisenwaffenstillstand?

Washington. Einer Erklärung von Staatssekretär Hull zufolge ist in der Frage eines Devisenwaffenstillstandes noch keine Einigung erfolgt.

Das Gesetz zum Schutze der nationalen Symbole

EMB. Berlin, 19. Mai (Eig. Meldung)

Das heute vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz zum Schutze der nationalen Symbole verbietet, die Symbole der deutschen Geschichte, des deutschen Staates und der nationalen Erhebung in Deutschland öffentlich in einer Weise zu verwenden, die geeignet ist, das Empfinden von der Würde dieser Symbole zu verletzen. Die Prüfung und Entschädigung, ob ein Gegenstand unter Mißbrauch eines nationalen Symbols in den Verkehr gebracht worden ist, soll im Verwaltungsverfahren stattfinden. Das Mittel, mit dem den Mißbräuchen in diesen Fällen begegnet wird, soll die entschädigungslose Entziehung sein. Mit Rücksicht auf die Vermögensnachteile, die mit der Entziehung verbunden sind, wird die Möglichkeit einer Beschwerde gegeben. Entschädigungen sollen in keinem Falle gewährt werden, auch wenn der Betroffene schließlich obliegt.

Verlegenheit der französischen Presse über Deutschlands Haltung in Genf

EMB. Paris, 20. Mai

Die gestrige Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz hat nicht nur den französischen Delegierten Mitleid, sondern auch die französische Presse in große Verlegenheit gebracht. Der Genfer Sonderberichterstatter des Petit Parisien erklärt, es wäre vergeblich, die Ueberraschung abzuleugnen, die fast allgemein dadurch verursacht worden sei, daß Votische r Madolnys in geschickter Weise in die Debatte eingegriffen und eine fast vollständige Zustimmung zum britischen Plan abgegeben habe. Im übrigen kommt die Verlegenheit der französischen Delegation in Genf in den Ausführungen des Außenpolitikers des Echo de Paris stark zum Ausdruck. Aus ihnen ergibt sich auch, daß man selbst innerhalb der französischen Regierung nicht einig ist und daß der Plan Madolnys in den nächsten Tagen vielleicht gewisse Ueberraschungen von französischer Seite erleben kann.

Die lutherischen Kirchen fordern einen Reichsbischof

EMB. Würzburg, 19. Mai

Die Führer der Vereinigten lutherischen Kirchen Deutschlands haben auf einer Konferenz in Würzburg eine gemeinsame Erklärung beschlossen, in der u. a. gefordert wird, daß in der wachsenden deutschen evangelischen Kirche der Glaube Luthers zur vollsten Würdigung kommen und daß diese Kirche unter Führung eines Reichsbischofs lutherischen Bekenntnisses gestellt wird. Alles Fremde, an vergangene parlamentarische Formen Erinnernde, solle ausgeschaltet werden.

mit dem Redaktionskollegen Julius Weber, ihrem Führer, den Treueschwur leisten sollten. Wenn man heute an alle die großen, gewaltigen Aufmärsche und Demonstrationen des Reichsbanners denkt, wenn Dr. Deber noch in einer der letzten Bürgerrechtskämpfe damit drohen konnte, er würde gegebenenfalls mit 30 000 Lübecker Arbeitern auf die Straße marschieren, wenn man sich das alles vor Augen führt, dann muß man sich heute doch einfach an den Kopf fassen und fragen: „Wie ist das überhaupt möglich, daß so eine riesige, bestens ausgerüstete Kampforganisation, wie das Reichsbanner und die „Eiserne Front“ so einfach aufhören können zu existieren, als hätte es niemals etwas Derartiges gegeben in Deutschland?“

Ein Gedanke Hitlers — ein Federstrich von ihm und aller künstlich aufblühter Bürgerkriegsrummel ist verfliegen.

„Aber mit den Gewerkschaften wird er nicht fertig“, mag so manch einer gedacht haben, als Hitler gerade die „Eiserne Front“ zu Muttern entlassen hatte. — Aber da waren die Gewerkschaften auch schon aus der Machtsphäre der SPD entückt und mit Männern nationalsozialistischer Weltanschauung besetzt.

Man kann heute ein Gebiet nehmen, welches man will, ob Industrie, ob Handel, ob Landwirtschaft, ob Banken, Kirchen oder Schulen, überall löst man auf diese geradezu verblüffend einfachen und doch so durchschlagenden Lösungen der schwierigsten Probleme durch Adolf Hitler.

Hand aufs Herz! Wie waren wir alle davon durchbrungen, wie Hitler wohl

die Maifeiern

herhieten würde. Das war ja überhaupt ganz selbstverständlich! Und wie hat uns alle dann die einfach urgewaltige Gestaltung des 1. Mai durch Hitler imponiert!

Wir werden geradezu gezwungen

umzulernen

Im Verfolg der Hitlerschen Ideen. Statt des weiten, krummen Umweges, wie er sonst gleichermaßen beliebt war bei Diplomaten, Kaufleuten und Juristen, sieht man Hitler fast immer den kürzesten und einfachsten Weg einschlagen, den alle übrigen einfach für unmöglich halten würden. Er löst eben den

gordischen Knoten

in seiner Art, aber — er löst ihn und darauf kommt es an!

Wie sehr schon diese selbststärkere Staatsführung Hitlers zur Umformung des Denkens unseres Volkes beigetragen hat, das erhellt aus nichts besser als aus dem mehr und mehr fortschreitenden Verfall der SPD. Nicht durch Gewaltmaßnahmen allein, nein — die Genossen sehen vielmehr unwillkürlich einen Führer da oben stehen, der all sein Wollen auch unbedingt und sofort in die Tat umsetzt, während die alten „Herren“ es stets beim guten Vorjah bewenden ließen. Sie fühlen, da oben sitzt ein Mann, der ist nicht nur mit dem Verstand bei der Sache, sondern auch mit dem Herzen.

Wenn dieser Mann morgen daran geht, den härtesten gordischen Knoten zu lösen,

die Beseitigung der Arbeitslosigkeit,

dann wissen sie es: Wenn überhaupt möglich — dann nur durch Hitler. Der wird einen Weg finden, — der wird auch hier den gordischen Knoten lösen und sei es allen Regeln altüberkommener Wirtschaftstaktik zuwider.

Hitlers Parole:

„Alles für die Arbeiter, nichts gegen sie“,

keine ganze durchgreifende Art, mit der er hier die

Spreu von dem Weizen sondert,

hat ihm allmählich die Achtung auch seiner schlimmsten Gegner verschafft.

Es geht eine Wandlung vor im Herzen unserer Gegner von Geßtern.

Erst war es haherfüllte Feindschaft, dann mittrauischer Groll — heute vielfach schon wohlwollende Neutralität.

Möge ein jeder die Zeichen der Zeit erkennen, um an seiner Stelle mitzuhelfen an dem Zusammenschweißen der wertvollen Kräfte aus allen alten Parteilagern zu einer lebensstarken Arbeitsgemeinschaft.

Ein Volk — ein Führer — ein Schicksal!

Staatsminister Esser kündigt Verkehrsperre für Oesterreich an

W.B. Linzau, 20. Mai

Bei der Begrüßung der ausländischen Pressevertreter, die gestern auf ihrer Reise durch Bayern hier eingetroffen sind, sprach u. a. Staatsminister Esser. In seiner Ansprache berührte er auch das Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich und sagte: Wir in Deutschland und in Bayern können die gegenwärtige Entwicklung in Oesterreich verfolgen, und schädigt sie nicht. Sie kann uns nur innerlich wehe tun. Wenn man sagt, daß man auch auf Besuche von Deutschen verzichten könnte, wenn man sagt, daß man kein Braunkohle sehen wolle, dann werden Sie verstehen, daß die Regierung das tut, was sie tun muß, daß sie eben auch ihrerseits die nötigen Maßnahmen trifft. So haben wir beantragt, daß der Reisestrom von Deutschland her nach Oesterreich, in ein Land, wo der Deutsche nicht als vollwertig anerkannt wird, abgedämmt werde.

Vor der Ernennung Prinz Philipps von Hessen zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau

W.B. Berlin, 20. Mai

Die Ernennung des Prinzen Philipp von Hessen zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau soll, wie wir erfahren, durch einen Beschluß in der nächsten Kabinettsitzung bestätigt werden. Der bisherige Oberpräsident von Hessen, der Kurator der Universität Marburg war, hat sich dem Staate weiter zur Verfügung gestellt.

Eine wichtige Aussprache beim Reichskanzler über den ständischen Aufbau

Berlin, 19. Mai (Eig. Meld.)

Reichskanzler Adolf Hitler empfing heute vormittag eine Reihe von führenden Persönlichkeiten der NSDAP, insbesondere der Deutschen Arbeitsfront und der wirtschaftlichen Organisationen, darunter den Staatsratspräsidenten und Führer der Arbeitsfront Dr. Ley, den Führer der Angestelltenfront Forster, den kommissarischen Leiter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Schumann, Dr. Wagener vom Verbindungsstab der NSDAP, den Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Dr. Dietrich, zu einer Aussprache über den ständischen Aufbau in Deutschland. Die Aussprache dürfte noch heute am späten Abend abgeschlossen sein und die Grundzüge für den gesamten ständischen Aufbau in Deutschland erbringen.

Notruf der Oldenburger Landwirtschaft

Oldenburg, 19. Mai (Eig. Meld.)

Die Oldenburgische Landwirtschaftskammer hat folgendes Telegramm an den Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Eugenberg, gesandt:

„Oldenburgische Landwirtschaft unrettbar verloren, wenn nicht umgehend durchgreifende Maßnahmen der Reichsregierung erfolgen zur Entschuldung, Zins- und Lastensenkung und Kreditgewährung sowie zur Steigerung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Verschuldung und Erbitterung sowohl der Pächter als auch der Verpächter nimmt in erschreckendem Maße zu.“

Konstabler habe ihn auch gar nicht verfolgt, er sei sein Essen nicht wert gewesen.

Ich hätte gerne etwas Näheres über die Scheidungsaffäre der Mrs. Bomer gehört, aber Swenson las natürlich keine Zeitung und hätte sich — falls er dieses täte — nicht um die Ehedifferenzen anderer Leute gekümmert.

Dafür zeigte aber Swenson nach einigen Stunden an der Bar ein lebhaftes Interesse für einen rauen Bretterstisch im Hinterzimmer, auf welchem eine Roulette aufgebaut war, um welches sich schon eine Reihe von Männern in Arbeitskleidung drängte.

Swenson erhielt sein Geld im Tagelohn, jeden Abend 20 Silberdollars, und er hätte den Tag als ungenützt angesehen, an welchem er beim Niederfallen auf seinen Strohsack auch noch einen viertel Dollar sein Eigen genannt hätte.

Und wie Swenson dachten die meisten Arbeiter am Dammbau. Der Dollar rollte in Toolio, während im Osten des Landes zehn Millionen Menschen von der privaten Wohltätigkeit vegetierten.

Ich riskierte einige Dollar am Spieltisch und — gewann. Riskierte einen 20-Dollarschein und — verlor. . . . gewann. . . . verlor. . . . hatte einen kleinen Berg von Silberdollars vor mir liegen und wußte mir wieder unbemerkt einen neuen Schein aus der inneren Westentasche zu ziehen. . . . verlor. . . . gewann. . . . trank. . . . verlor. . . . trank. . . . gewann. . . . schenkte einer dunkeläugigen Mexikanerin eine Hand voll Dollars. . . . trank. . . . verlor. . . . gewann. . . . gewann. . . . gewann. . . .

Am Morgen war ich nicht müde, erhob erbotenen Einspruch, als die Mitspieler nach der durchwachten, durchspielten und durchgehten Nacht wieder an ihre Dammbauarbeit gingen und der Bankhalter das Spiel schließen wollte. . . . Zählte meinen Gewinn — 487 Dollar. . . . verschenkte 87 Dollar. . . . auf einen Happen. . . . trank. . . . und dachte plötzlich mit einem Schreck, daß ich ja Lea auf dem Bahnhof treffen mußte.

Ich war freigeig geworden. Ich wollte ihr die 400 Dollar als Road fare für ihren Weg zum Film geben. Ich riß mich los und rannte zum Bahnhof, aber traf die junge Mormonenfrau nicht an.

Dagegen winkte mir eine schlanke Gestalt in Männertracht aus dem nach Salt Lake City fahrenden Postauto entgegen, eine Gestalt, welche die Augen von Lea hatte und auch ihr festes, zielbewusstes Sinn.

Fuhr sie zurück zu Hiram und seiner Hausgemeinschaft? Oder fuhr sie nur zu der goldenen Gehegstapel zurück und zu der Möglichkeit, daß in Hollowood durchzubeißen?

Erster deutscher Angestelltenkongress

Aus rund 120 Berufsverbänden jetzt 9 Organisationen

W.B. Berlin, 19. Mai

Im mit Sakentanzfahrten geschmückten Plenarsitzungssaal des Reichswirtschaftsrates fand am Freitag der erste deutsche Angestelltenkongress statt. Es handelte sich dabei um das erstmalige Hervortreten der großen Angestelltenfäule innerhalb der deutschen Arbeitsfront. Vor mehr als 150 Delegierten und Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden eröffnete der zum Geschäftsführer der Angestelltenfäule ernannte Georg Schöder-München den Kongress mit einer Mitteilung über die gestern zustande gekommene große deutsche Angestelltenfäule. Aus rund 120 verschiedenen Berufsverbänden in die die deutsche Angestelltenfäule bisher zerfällt, sind nunmehr 9 große Angestelltenorganisationen auf berufständischer Grundlage gegründet worden. Die gestrige Vertreterversammlung habe den einmütigen Willen bekundet, unter der Führung der deutschen Arbeitsfront, Staatsratspräsident Dr. Ley, die gesamte Reorganisationsarbeit für die Angestelltenfäule bis zum 1. Juli fertigzustellen. Die neue Angestelltenfäule umfasse rund 3 Millionen deutscher Angestellter. Die Angestelltenfäule werde geeignet sein, innerhalb der deutschen Arbeitsfront gemeinsam mit der Vertretung der deutschen Arbeiterfäule und des deutschen Unternehmertums gleichberechtigt mitzuwirken beim bevorstehenden ständischen Aufbau unseres deutschen Volkslebens.

Der Führer der deutschen Arbeitsfront, Staatsratspräsident Dr. Ley machte grundsätzliche Ausführungen über „die deutsche Arbeitsfront in der deutschen Volksfront.“ Er wies darauf hin, daß es wie ein Traum wirke, wenn heute in einer Stunde Dinge vollbracht werden, die größer und gewaltiger seien, als das was man früher in Jahrzehnten geschaffen habe. Jetzt, noch bevor er sich mit seinen Mitarbeitern zum Führer Adolf Hitler begeben, um ihm zu melden, daß der große berufständische Aufbau in den Grundlagen vollendet sei.

Ein Werk, das die Basis für Jahrhunderte sein wird und für das der vorige Staat sowie die bisherigen Gewerkschaften viele Jahrzehnte gebraucht hätten, sei damit unter Adolf Hitlers Führung in wenigen Tagen vollendet worden. Dr. Ley gab noch bekannt, daß in die deutsche Arbeitsfront auch die Unternehmer einbezogen werden.

Japanische Bombenflugzeuge über Peking und Tientsin

W.B. Peking, 20. Mai

11 japanische Bombenflugzeuge haben in drei Gruppen Peking in etwa 1000 Meter Höhe überflogen. Sie entfernten sich nach einer halben Stunde in östlicher Richtung. Auch über Tientsin erschienen heute früh drei japanische Bombenflugzeuge, die dann ebenfalls Kurs nach Osten nahmen.

Zwei neue Weltrekorde des BMW-Fahrers Senne

Zum morgigen Rennen auf der Avus

W.B. Berlin, 20. Mai

Der bekannte BMW-Fahrer Ernst Senne, München, der die Sonntagsrennen des DWA, für Wagen mit einem Weltrekordversuch einleiten soll, hat bereits am Sonnabend früh zwei neue Weltbestleistungen aufgestellt.

Unter offizieller Kontrolle durchführte Senne eine abgesteckte 5-Kilometer-Strecke in beiden Richtungen. Mit einer 750-cm-Solomachine schraubte er seine eigene, im vorigen Jahre geschaffene Bestleistung von 218,710 Stundenkilometer auf 230,282 Stundenkilometer. Auch einen neuen Seitenwagenrekord stellte der Münchener auf. Seine alte Bestleistung von 167,910 Stundenkilometer schraubte er hier auf nicht weniger als 199,216 Stundenkilometer.

Abenteuer in USA.

Bei Mormonen und Indianern

Als Vagabund im Wilden Westen

Von Karl Ey

9. Fortsetzung

Urheberschutz durch Presse-Verlag Dr. R. Rammar, Berlin SW 68

Ich schlenderte in eines der größten Trintzette, merkte an dem Whisky, der einen runden Dollar kostete, daß der Stoff von Hiramns Geheimbrennerei stammte und fragte nach dem Mormonenfarmer.

„Der kommt erst in zwei Wochen wieder,“ meinte der Schankkellner, „wir nehmen den Stoff von verschiedenen Mondscheinbrennereien, um uns auch jenseits der Grenze Freunde zu halten. Das Familienleben der Heiligen mag vielleicht schauerregender sein, aber trinken können die Knaben. Und immer ruhig, niemals Streit. Netze Gäste.“

In diesem Augenblick fiel eine Hand auf meine Schulter, die die Schlagkraft einer Bürentage haben mußte.

„Wal, I ban bass, mein alter Freund,“ sagte eine vor Gutmütigkeit gerührte Stimme.

Es war Swenson, der Schwede, den ich damals beim Zwangsstraßenbau in Preston bei Reno verlassen hatte. Swenson strahlte vor Glück und Zufriedenheit, seine Hosenstücke glich einem Kuchel von den vielen Silberdollars, die er hier verkauft hatte und die er in freigelegter Laune auf die Bar warf, um unser Wiedersehen zu begießen.

Swenson hatte seine 30 Tage Zwangsarbeit richtiggehend abgebrummt, von dem Konstabler Kaufmann einen fünf-Dollar-Schein und den Tip erhalten, nach Toolio zu fahren, wo das Geld auf der Straße liege für Leute, denen keine Arbeit zu viel und zu länger wird.

Das hatte der Schwede sich nicht zweimal sagen lassen und jetzt verdiente er hier seine runden 20 Dollar oder über 80 Mark für den siebenständigen Arbeitstag am Dammbau.

20 Dollar sind auch hier drüber viel Geld. In Toolio aber waren sie in der gangbaren Umgangsmünze nur 20 Whisky. Und man muß einen baumstarken Schweden trinken gesehen haben, um zu wissen, daß er den Lohn nicht für zu hoch hielt.

„Ja, sagte er, der wiesige Engländer sei ausgepickt, der

Ich wollte dem Postauto nachlaufen, aber es fuhr zu schnell.

In der Indianerreservation

Kann es einen größeren Gegensatz geben als zwischen den sonnenverbrannten Sandwüsten der Staaten westlich des Gellengebirges und den feereichen, dichten Wäldern des Staates Minnesota, zwischen der Bretter- und Wellblechkultur der wasserarmen Gebiete und dem primitiven Waldleben an den schweigenden Seen, zwischen der kriechenden Flora und Fauna des ausgedörrten Landes und den himmelstrebenden Baumriesen und dem stolzen jagdbaren Wild der Indianerreservation?

Und doch haben beide Landschaften das eine gemeinsam: die beflummende und doch befreiende Unendlichkeit, den Hauch des Seltsamen und Unwirklichen, der von ihnen ausgeht.

Wer nicht in diesen Gegenden aufgewachsen ist, glaubt hier wie dort auf einer Bühne zu leben, zwischen Kulissen zu wandeln, grandiosen Naturkulissen freilich, aber immer noch Kulissen mit dem hargigen Duft einer unendlichen Schöpferlaune, dem Blickapparat der Himmelsersehntungen und dem heißen oder fröstelnden Hauch einer phantastischen Romantik.

Ich war in bequemen Stappen von Toolio nach dem Nordwesten gereist. Nicht als blinder Passagier, denn auch diese Beförderungsmöglichkeit verliert den Reiz der Neuheit, wenn man das Fahrgeiß hat oder einen Nachtruß auf dem Tender mit einem Tag Gliedererschmerzen bezahlen soll.

In Toolio nach der durchspielten Nacht merkte ich nämlich plötzlich, daß ich nicht mehr der jüngste war. . . . Freilich, Swenson war nicht jünger als ich und trank das Bielsage und spürte trotzdem niemals den Schlafmangel und den Spritüberschuß in den Knochen. Er war einer der Leute, die man sich bis zum fünfzigsten Jahre als kerngesund, bärenstarke Rinder denken kann, die dann plötzlich ins Gras beißen, die niemals Greife werden, weil sie zu jung leben und zu jung sterben.

Swenson wollte vorerst noch in der Bretterstadt bleiben. Das schwere Geld und die schweren Arbeiten und das schwere Trinken hatten es ihm angetan. Er war zufrieden und lehnte sich nach dem Nordwesten, wo so viele seiner Landsleute sich angehebelt hatten.

Ich aber spürte eine fast körperliche Sehnsucht nach den kühlen Wäldern von Minnesota. Ein Telegramm nach Kalahooja wurde am nächsten Tag von Alf Smith beantwortet. Er telegraphierte:

Durch Gesetz vom 12. Mai

Hausgehilfinnen nicht mehr in der Arbeitslosenversicherung

Das Reichsgesetzblatt vom 13. Mai 1933 (Nr. 50/1933) enthält das am 12. Mai 1933 verkündete Gesetz zur Befreiung der Hausgehilfinnen von der Pflicht zur Arbeitslosenversicherung. Das Gesetz gliedert sich in zwei Artikel. Nach dem Inhalt des Artikel 1 wird das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, abgeändert, in der Weise geändert, daß hinter dem § 72, der sich auf die Versicherungsfreiheit des ländlichen Gesindes bezieht, als neu der § 72a eingefügt wird. Der Gesetzestext dieses neuen Paragraphen lautet: „Versicherungsfrei ist die Beschäftigung als Hausgehilfin.“

Der Absatz 1 des Artikel 2 besagt, daß das Gesetz mit Wirkung vom 1. Mai 1933 ab in Kraft tritt.

Nach Absatz 2 dieses Artikels bedarf es bei Hausgehilfinnen, die bereits am 1. Mai 1933 in Beschäftigung gestanden haben, keiner Befreiungsanzeige durch den Arbeitgeber für dieses Beschäftigungsverhältnis.

Zu Vorstehendem wäre weiter auszuführen, daß die §§ 70 bis 75b WABG. sich auf die versicherungsfreien Beschäftigungen in der Arbeitslosenversicherung beziehen, z. B. auf land- und forstwirtschaftliche, auf geringfügige Beschäftigungen, auf Beschäftigungen als Lehrling auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer, auf Beschäftigungen als ländliches Gesinde oder dergleichen mehr. Die in diesen Paragraphen näher bezeichneten Beschäftigten sind kraft Gesetzes von der Arbeitslosen-Versicherungspflicht befreit, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen zutreffen. Die Arbeitgeber dieser Personen haben aber gemäß des § 85a WABG. die versicherungsfreien Beschäftigungen der Beitragsleistungstelle schriftlich anzuzeigen (vorschriftsmäßige Befreiungsanzeige). Wird diese Befreiungsanzeige nicht form- und fristgerecht erstattet, dann hat der Arbeitgeber seinen eignen Beitrag zur Arbeitslosenversicherung, also den halben Beitrag, weiter an die Einzugsstelle zu entrichten. Eine Befreiung von diesem Beitragsanteil kann dann erst von der nächsten Kalenderwoche ab eintreten, wenn die vorgeschriebene Anzeige formgerecht erstattet wird.

Wie bereits erwähnt, sind Befreiungsanzeigen für alle nach dem neuen § 72a WABG. versicherungsfreien Beschäftigungen von Hausgehilfinnen dann nicht erforderlich, wenn diese sich bereits am 1. Mai 1933 in einem Beschäftigungsverhältnis befinden haben. Für alle später eingetretenen und eintretenden Hausgehilfinnen müssen aber die Arbeitgeber Anzeigen einreichen, weil sie sonst die auf sie fallenden Beitragsanteile weiter zu zahlen haben.

Die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe wird von dem neuen Gesetz nicht berührt und ist darum in allen Fällen nach wie vor zu entrichten.

Am durch vorstehende Ausführungen etwa entstehenden Irrtümern entgegenzutreten, wird darauf hingewiesen, daß bei allen nach § 75a WABG. geringfügigen Beschäftigungen in der Arbeitslosenversicherung, die auch der Entrichtung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe nicht unterliegen, der Arbeitgeber nach der Erstattung der vorgeschriebenen Anzeige von der Zahlung seines Beitragsanteils auf Grund des § 143b WABG. nicht entbunden werden kann. Geringfügige Beschäftigungen von Hausgehilfinnen sind natürlich nach den oben angeführten Bestimmungen von den Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung völlig frei, also auch für den Arbeitgeber, sofern er nur die Befreiungsanzeige rechtzeitig einreicht.

Welche Personen fallen nun unter den Begriff „Hausgehilfinnen“? Nach den allgemein geltenden Rechtsnormen und den als maßgeblich anzusehenden Auffassungen werden von „Hausgehilfinnen“ alle die Dienste in der Hauswirtschaft geleistet, die geeignet sind, einen Haushalt in Gang zu halten.

Neben der persönlichen Bedienung der Haushaltsmitglieder gehört auch die Wartung der Kinder zu dieser Umschreibung, sowie alle sogenannten Mädchen, wie Kindermädchen, Köchinnen, Wirtschaftsterrinnen, Hanshälterinnen und ähnliche.

Als Haushalt in diesem Sinne kommt aber hier nur eine nicht auf Erwerb gerichtete Lebensgemeinschaft in Frage. Wesentlich ist jedoch immer, daß der Arbeitnehmer in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommen worden ist.

Alle Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Hausdamen, die z. B. die Stelle der fehlenden Hausfrau ausfüllen, überhaupt solche Hausangestellte, die Dienste höherer Art verrichten und dadurch mehr selbständige und leitende als nur ausführende Tätigkeiten ausüben, fallen nicht unter den Allgemeinbegriff der Hausgehilfinnen. Ebenso gehören auch nicht dazu z. B. die Zimmer- und Küchenmädchen und das übrige Bedienungspersonal in Hotelbetrieben, Gasthäusern, Pensionaten, Kinder- und Fremdenheimen, in Krankenhäusern, Versorgungsheimen und dergleichen.

Zum Schluß sei noch besonders darauf hingewiesen, daß nach dem klaren Wortlaut des Gesetzes vom 12. Mai 1933 nur die Hausgehilfinnen von der Arbeitslosenversicherungspflicht befreit sind.

Wichtig-Minuten-Verkehr

Haltestelle Seibelplatz

„Kurzweiliges“ Gespräch zweier Frauen

Sehen Sie mal: Wenn man um 10.25 Uhr auf dem Seibelplatz ankommt, um mit der Lübecker Straßenbahn keine Fahrt ins Blaue, sondern eine kleine Weltreise nach Rüditz zu unternehmen, dann ist dieses Weibchen laut Fahrplan vor genau zwanzig Minuten abgedampft. Dann muß man also nur noch eine Stunde warten, bis der nächste Zug fährt. Das ist also weiter wirklich nicht schlimm, auch man ärgert sich darüber selbstverständlich nicht, sondern man freut sich. Sowohl, freut sich. Denn genau so gut hätte man schon 10.06 Uhr auf dem Seibelplatz sein können, dann eben wäre man gezwungen gewesen, eine Stunde und neunzehn Minuten zu warten!

Also wie gesagt, eine einzige Stunde, das ist keine Ewigkeit, in einer Stunde, da fliegen die Leute heutzutage ja zum Nordpol hin und zurück, nicht wahr? Diese sechzig Minuten aber, die laufen noch einmal so schnell hin, wenn da z. B. auf der Bank vor dem Heiligen-Geist-Hospital zwei Frauen (Jahrgang 1870 oder so ähnlich) hocken, die gleich dir nach Rüditz oder nach Schlutup Luftschieren wollen, und sich als menschliche Lautsprecher entpuppen. Sie reden unbedünnt um die Umwelt, und die Umwelt hört unbedünnt und interessiert zu:

„Haben Sie die vier eigentlich gestern weggehen sehen?“

„Ne, wen meinen Sie denn?“

„Nu, Frau Oldenburg, Frau Preuße, Frau Sachse und Frau Baier.“

„Welche Frau Oldenburg?“

„Na, Ihre Frau Oldenburg.“

„Unsere Frau Oldenburg?“

„Ja, die bei Ihnen wohnt.“

„Die war dabei?“

„Ja, ich hab's doch gesehen.“

„Wann war's denn?“

„Na, so gegen sieben Uhr.“

„Das 'sche komisch.“

„Und die Männer sind schon eine halbe Stunde früher weggegangen.“

„Das 'sche seltsam. Vielleicht ins Theater?“

„Ne, nee, glauben Sie man nicht. Für sowas gibt Frau Sachse kein Geld aus.“

„Tschä, denn weiß ich das auch nicht.“

„Na, und als die vorbei waren, da sagte unser Heini zu mir, ob ich den Hut auf der Stange sehe.“

„Auf welcher Stange?“

„Auf Herrn Meier.“

„Sie sagten doch was von einer Stange.“

„Na, ja, der Meier ist doch so lang. Was sagen Sie zu dem Beigel, fragt, ob ich den Hut dort auf der Stange sehe. O, nein, was haben wir gelacht. Aber es stimmte ja. Der ist tatsächlich so lang wie eine Stange.“

„Ja, da haben Sie recht. Wissen Sie, was mir meine Frau mal erzählt hat, aber Sie dürfen es nicht weiter erzählen, wir treffen uns ja immer beim Bäcker. Die hat mal gesagt, wenn sie ein Oberhemd für ihren Mann kauft, dann muß sie immer die größte Nummer nehmen. Und dann setzt sie in die Kermel noch zwanzig Zentimeter ein, sonst gehen sie nur bis zum Ellbogen. Nee, so'n großen Mann mücht ich nicht haben.“

„Nee, igitt, igitt, ich auch nicht, dem würde ich glatt weglaufen.“

Vorläufig lief der Reporter den beiden menschlichen Lautsprechern glatt davon. Nicht wahr, wir nehmen ihm das nicht krumm. Als er 11.26 Uhr wieder zur Stelle war, waren die beiden unerwünschten Frauen, Gott sei Dank, und die erwünschte Bahn leider verschwunden. Sehen Sie mal: Was jetzt nicht ist, das kann in nur neunundfünfzig Minuten ja noch werden! W. E. H.

Heute: Weihe einer Hitler-Eiche in Israelsdorf

Heute nachmittag erfolgt die Weihe der Hitler-Eiche in Israelsdorf. Pünktlich um 4 Uhr setzt sich der Zug vom Kurhaus aus unter Vorantritt der Standartenkapelle in Bewegung. An der Rückseite der Umrahmung der Hitler-Eiche wurde folgende Inschrift angebracht: 1932: Ein alter Recke fiel. Junger Stamm rechte dich. 1933.

Gleichhaltung im Jugendherbergverband

Gau Nordmark

Der Vorstand des Gau Nordmark im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen hat in seiner Sitzung am 17. Mai ds. Js. einstimmig den Beschluß gefaßt, seine Aemter zur Verfügung zu stellen, um neuen starken Kräften Platz zu machen. Den Vorsitz des Gau Nordmark übernahm der Gebietsführer der Hitlerjugend Nordmark, Pg. Lühr Oldigs, Isehoe, den geschäftsführenden Vorsitz übernahm der bisherige 1. Vorsitzende, Pg. G. Michel-Garbers, Marzen. In den engeren Vorstand wurden außerdem der Bannführer Juregel der Hitlerjugend Osthannover und der Studienrat Dr. Zeis, Lübeck, berufen.

In seiner zweiten Sitzung beschloß der neugebildete Gauvorstand, früher an marxistische Organisationen ausgestellte Führerausweise einzuziehen und außerdem den Jugendherbergen Anweisung zu geben, Juden nicht mehr aufzunehmen. Alle Herbergswärter, die sich gegen den neuen Staat wandten, sollen entlassen werden.

Am Schluß der Sitzung nahm der neue Vorsitzende Gebietsführer Oldigs, das Wort zu einigen markigen Ausführungen. Er sagte, daß mehr noch als bisher durch das Jugendbandern Brücken zwischen Stadt- und Landjugend geschlagen werden müssen. Die Jugendherbergen haben im neuen Deutschland eine hervorragende Aufgabe. Sie sollen der Jugend Verbindung zum deutschen Volk zum Boden deutscher Heimat und deutschen Blut geben. Die Hitlerjugend ist sich ihrer Aufgaben im Jugendherbergverband voll bewußt. Die Gleichhaltung in den Jugendherbergverband bedeutet auch die tatkräftige Mitarbeit aller Hitlerjugenden und Hitlermädels am Ausbau und an der Erhaltung des deutschen Jugendherbergswerkes. Mit einem begeistert aufgenommenen Heil-Sieg auf Volk und Führer wurde diese Sitzung des Jugendherbergverbandes Nordmark geschlossen.

Unterstützungsgesuche für die Adolf-Hitler-Spende

Das Kuratorium der „Adolf-Hitler-Spende“ teilt mit:

„Belanntlich hat der Führer bestimmt, daß seine monatlichen Gehaltsbezüge als Reichsfiskus für die Hinterbliebenen solcher SA-Männer, SS-Männer, Polizei- und Hilfspolizeibeamten zu verwenden sind, die in Ausübung ihres Dienstes für die nationale Erhebung ihr Leben gelassen haben.“

Fortlaufende Unterstützungen werden nicht gewährt, sondern Einzelbeihilfen in Fällen der Not. In besonderen Fällen können Unterstützungsgesuche auch wiederholt werden.

Um auch wirklich die schlimmsten Notfälle zu erfassen und eine Nachprüfung zu ermöglichen, sind die Gesuche nicht unmittelbar an den Herrn Reichsanzler oder das von ihm eingesetzte Kuratorium zu richten, sondern von Seiten der Hinterbliebenen der SA- oder SS-Männer über die örtlichen Dienststellen dieser Formationen an die Hilfskasse der NSDAP, München 43, Briennestraße 45, von Seiten der Hinterbliebenen der Polizei- und Hilfspolizeibeamten auf dem Dienstwege an das zuständige Innenministerium des Landes. Die Hilfskasse bezw. das betreffende Innenministerium leiten die Gesuche nach Prüfung und mit Stellungnahme dem Geschäftsführer des Kuratoriums, Polizeigeneral Seibel, Berlin NW 7, Unter den Linden 73, zu.

Die Gesuche müssen enthalten:

1. Vor- und Zunamen, Wohnort, Straße und Hausnummer sowie das Geburtsdatum des Gesuchstellers.
2. Angaben des Familienverhältnisses zum Verstorbenen.
3. Vor- und Zunamen des Verstorbenen, Angaben über seine letzte dienstliche Eigenschaft in der SA, SS, Polizei oder Hilfspolizei und Belege über die näheren Umstände, unter denen er in Ausübung seines Dienstes sein Leben gelassen hat. Hierüber ist die Bescheinigung des Sturmführers bezw. der vorgesetzten Polizeidienststelle beizulegen.
4. Angaben über die wirtschaftlichen und beruflichen Verhältnisse des Gesuchstellers und darüber, ob und welche anderweitigen Unterstützungen, Renten, Pensionen bereits bezogen werden.
5. Angaben über Zahl und Alter versorgungsbedürftiger Kinder oder anderer Anverwandter, die vom Gesuchsteller zu unterstützen sind.
6. Angaben über etwaige Erwerbsbeschränktheit durch Krankheit. Es wird dringend gebeten, von Gesuchen, die den Bestimmungen der Stiftung nicht entsprechen, absehen zu wollen. Bei der großen Anzahl der einlaufenden Gesuche ist es leider nicht mehr möglich, allen Einsendern unbegründeter Gesuche in jedem Einzelfalle zu antworten.

Die ersten Auszahlungen sind bereits erfolgt.

Geistliche Abendmusik in St. Petri

Am Sonnabend, dem 20. Mai, wird abends 8 Uhr, eine geistliche Abendmusik veranstaltet, deren Reinertrag einem Gemeinde-

wohltätigkeitszweck zugeführt wird. Es werden Werke von Joseph Haydn, W. A. Mozart und des Organisten an St. Petri, H. G. v. Massenbach, zu Gehör gebracht. Mitwirkende: Annemarie Eich (Sopran), und H. G. v. Massenbach (Orgel). Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf., Programme berechnen zum Eintritt. Die Petrikirche wird 7.15 Uhr geöffnet.

Luftschutz-Unterricht in allen Schulen

Zwischen dem Luftfahrt-Ministerium und den Kultusministerien der deutschen Länder schweben, wie das WZ-Büro meldet, zurzeit Verhandlungen über die Einführung eines obligatorischen Luftschutzunterrichtes in allen deutschen Schulen. In einzelnen Schulen wird gegenwärtig bereits ein derartiger Unterricht erteilt, das geschieht aber nur auf die Initiative einzelner Schulleiter hin. Das Ziel der Verhandlungen des Reiches mit den Ländern ist es nun, die Unterweisung der Jugend in den Gefahren des Luftkrieges und im Verhalten bei Luftangriffen in den Lehrplan aller deutschen Schulen aufzunehmen. Dabei dürfte es sich sowohl um theoretische Aufklärung wie auch um praktische Übungen handeln, die etwa im Anschluß an den Turnunterricht stattfinden könnten.

Kultivierung der deutschen Moore

durch den Arbeitsdienst

Die nationale Regierung hat den Aufbau des deutschen Arbeitsdienstes in Angriff genommen. Wenn dieser seinen großen Zielen gerecht werden soll, müssen ihm geeignete Betätigungsbereiche und Arbeitsaufgaben von nationalem Charakter gegeben werden, wie es die italienische Regierung mit ihren Meliorationen der Campagna und den pontinischen Sümpfen getan hat.

Trotz aller Kleinarbeit der letzten Jahre und Jahrzehnte sind in Deutschland noch etwa drei Millionen Hektar kultivierbare Moor- und Dehländereien vorhanden. In der nationalen Bevölkerung Deutschlands lebt und kehrt immer wieder der Gedanke an die große Aufgabe, die hier noch ihrer Lösung harret. Nach den vielen wissenschaftlichen Vorarbeiten und praktischen Erfahrungen, die in den letzten Jahren geleistet und gesammelt worden sind, kann dem Arbeitsdienst das große Werk gelingen.

Die Deutsche Volkshochschule Lübeck

veranstaltet am Sonntag, dem 21. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, in der Aula des Katharineums ihre Eröffnungsfeier. Nach einem einleitenden Orgelvorspiel wird der Kommissar der Oberschulbehörde, Herr Pastor Burgkaller, das Wort zu einer kurzen Ansprache ergreifen. Anschließend an den Vortrag des „Opferliedes“ von Beethoven und des vertonten Gedichtes von M. v. Schenckendorf „Freiheit, die ich meine“ durch das Doppelquartett des Lübecker Lehrergesangsvereins und des Streichquartetts G-dur op. 18 von Beethoven durch das Lübecker Streichquartett (S. Willies, G. Gädeke, R. Denter, J. U. Ward) wird der Leiter der Deutschen Volkshochschule Herr Studienrat Pötsch über Ziel und Aufgaben der Deutschen Volkshochschule sprechen. Ein Schlußstück für Orgel wird die wirkungsvolle Feier beschließen. Als Anstoßbeitrag werden für das Programm und die Liederterte 10 Pf. erhoben. Gäste sind willkommen.

Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Zunächst schwache bis mäßige Südostwinde, wolfig, vielfach auch heiter, trocken und etwa normale Temperaturen, später rechtsdrehende Winde, Eintrübung und Niederschläge.

Das Reich liegt noch unter dem Einfluß hohen Druckes, der allgemein aber an Energie verliert. Das atlantische Tief nähert sich unter stärkerem Druckfall den Britischen Inseln. Eine erste Regenfront auf seiner Vorderseite ist nahezu wieder zerfallen, so daß zunächst bei uns Störungen noch nicht zu erwarten sind. Erst später werden wir unter den Einfluß maritimer Luftmassen gelangen.

Was geht in der evangelischen Kirche vor?

Am Mittwoch, dem 24. Mai, abends 8 Uhr, spricht in einer großen Kundgebung in der Aula der Oberrealschule zum Dom der Reichsleiter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“, Pp. Pfarrer Hoffenfelder, über das Thema: Die Botschaft der Kirche im neuen Reich.

Im Gebäude des deutschen Protestantismus ruht es. Die evangelische Kirche erscheint zurzeit wie ein Haus, auf das die Handwerker aller Art losgelassen sind: an Fundament und Wänden, in allen Stockwerken und an der Fassade, nicht zuletzt aber am Dache wird geklopft und geschämmert, Skizzen und Pläne werden geprüft und wieder verworfen, eine fieberhafte Tätigkeit herrscht von oben bis unten.

Was ist die Ursache dafür? Einfach die, daß alle Welt merkt: So wie bisher geht es nimmer weiter! Denn Kirche und Volk sind einander völlig fremd geworden. Wann fragt der Durchschnittsmensch in unserem Landstrich nach der Kirche? Außer bei den großen Einschnitten seines Lebens hat er keine Berührung mit ihr. Selbst an den höchsten Feiertagen besucht er in Lübeck nur etwa 6 - 8 Prozent der Bevölkerung den Gottesdienst.

Hier muß Wandel geschaffen werden, und zwar einfach um unseres Volkes willen, das ohne Gottesfurcht und Evangelium nicht leben und nicht gesund bleiben kann. Die Kirche muß zum Volk finden und das Volk in die Kirche.

Was soll denn nun anders werden? Erstens müssen wir aus der Zersplitterung heraus. Nach haben wir auf dem Boden des Reiches 28 Landeskirchen, deren Buntfärbigkeit kaum zu übersehen ist, — angefangen bei den größten, der sogenannten altprotestantischen, deren oberster Geistlicher den wunderlichen Titel „Bischof“ führt, bis hin zu unserer lutherischen Nachbarkirche, die den Ruhm hat, die kleinste unter ihren Schwestern zu sein, aber dafür — den längsten Namen zu führen: Evangelisch-lutherische Kirche des Landesteils Lübeck im Freistaat Oldenburg. Zweihundzwanzig Silben! Was wir brauchen, ist eine deutsche evangelische Kirche, die nicht bürokratisch verwaltet wird, sondern zielklar und an Gott gebunden dem Volk und seinen Belangen gerecht wird.

Wichtiger noch ist das Zweite! Das Erwachen des Volkes in der Gegenwart ist eine gottgeschenkte Gnadenstunde. Die Pflugschar der Zeit hat den Herzensboden unseres Volkes aufgerissen. Bisher konnten und durften und wollten viele die gute Botschaft, das Evangelium, nicht hören. Jetzt sind sie hörend geworden, sie warten auf ein Wort der Kirche zum Geschehen der Zeit. Daß die Kirche es ihnen sagt, daß sie von Volk und Vaterland redet als göttlichen Gaben und Aufgaben, daß sie den Alltag und die Arbeit heiligen lehrt, darum geht es heute — und dafür kämpfen die „Deutschen Christen“. Die Lösung der entscheidenden Zukunftsaufgaben in der Kirche wird ihnen zu fallen. Gott wollen sie dienen durch die Kirche und damit unserm Volk.

Zentral-Theater. In der Kinder- und Jugendvorstellung am Sonntag, dem 21. Mai, wird gezeigt: „Im Reiche des Drachen“, „Dreier“ und „Es war einmal ein Walzer“. Beginn der Vorstellung 1.50 Uhr. Preise für Jugendliche 30 Pfennig, für Kinder 20 Pfennig.

NSD. und Ständestaat. In einer sehr gut besuchten Versammlung der NSD. Rüd. N. sprach Pp. Leulefeld über NSD. und Ständestaat. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die nationalsozialistische Idee ist durch diesen Abend im Bezirk Rüd. ein großes Stück weitergetragen worden.

Sonntagsvortrag in der Katharinen-Kirche

Ueber den Lübecker Barlach-Plan

Im Rahmen der Sonntagsvorträge in der Katharinen-Kirche wird diesmal Pastor Axel Werner Kühl über den Lübecker Barlach-Plan sprechen. Der im Entstehen begriffene Fassadenplan für die Katharinenkirche ist stark diskutiert worden. Immer zahlreicher werden die mutigen Bekenner, die in Barlachs Werk die künstlerisch vollgültige Bekundung norddeutsch-bodenständiger Wesensart erkennen. Die Ausstellung der drei fertiggestellten Lübecker Figuren in Berlin war ein uneingeschränkter Erfolg. Es ist sehr zu begrüßen, daß ein Vertreter der evangelischen Kirche es freundlicherweise übernommen hat, in Barlachs Gedankwelt einzuführen, also nicht von Seiten des Volkstümlichen der Zugang zu dieser Kunst gewonnen werden soll, sondern vom Inhalt her, aus dem religiösen Erleben.

Auf dem Hochchor der Katharinenkirche werden außer den Fassadenfiguren einige weitere graphische Arbeiten Barlachs aus dem Besitz der Lübecker Sammlung ausgestellt sein. Der Vortrag beginnt pünktlich um 11.30 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Bei dieser Gelegenheit wird es interessieren, zu erfahren, daß auf der Weltausstellung in Chicago in der „Halle der Religionen“ eine Sonderausstellung „Neue kirchliche Kunst“ stattfinden wird, für die an Deutschland allein als „das Land, das in den letzten Jahrzehnten das Besondere an kirchlicher Kunst hervorgebracht hat“, eine Einladung ergangen ist. Beide Bekennnisse sind gleich beteiligt; für die protestantische Abteilung übernimmt Professor Otto Barning, Dr. Winfried Wendland, der vom Kampfbund für deutsche Kultur ins Kulturministerium entsandt ist, und der Kunstverein in Berlin die Bewerker. Von Lübeck ist „Der Säger“ Barlach aus der Figurenfolge für die Fassade der Kirche erbeten und hergestellt worden. So beherrschend ist, daß das vielleicht schönste Stück der Lübecker Figuren für die Sommermonate entbehrt werden muß, so erstrebenswert ist das Interesse, das von Seiten der leitenden Berliner Stellen und des Ausstellers für den Lübecker Plan gezeigt wird.

Lübeck-Mecklenburger Sport-Neuigkeiten

Nachklänge und Vorschau

Selten hat ein Spiel so enttäuscht, wie das 3:3 Polizei — Vf.L. Schwerin. Nach den Großspielen der Lübecker Polizisten gegen Altona 93 und Holstein (wenn auch die Hamburger Presse von einer besonderen Reservemannschaft der Hamburger spricht) hatte man erwartet, zumal die Reservisten ebenfalls in den letzten Spielen mit Siegen aufwarteten, daß es zu einem Großkampf kommen würde. Aber nichts von einem solchen! Watt war die Handlung beider Mannschaften, Spannung herrschte nur dann, wenn die Polizei gezwungen war, die Führungstore der Schweriner wieder aufzuholen. Grund zu dieser mäßigen Spielleistung: Beide Mannschaften kennen sich zu gut und dann lernt man nie große Spiele kennen.

Im Lübecker Handball machten die Polizisten die Niederlage gegen den Vf.L. Curtin wieder wett. Die Schwartauer Turner wurden von den Lübeckern mit 4:2 geschlagen. Wir haben schon recht, wenn wir immer aufs Neue behaupten, den Anschluß an die Turnerspielförderung im Kreis Lübeck haben unsere Handballmannschaften erreicht.

Die Phönixe mußten die Reise nach Bremen fahren lassen. Weder Bremen stellt sich heute, genau wie Schalle auf den Standpunkt, daß sie die Rückspielverpflichtung nicht inne zu haben brauchen. Die Lübecker haben f. Jt. für den Bremer Verein eine Reiseentschädigung von RM. 450 aufwenden müssen. Ganz selbstverständlich muß es nun sein, wenn der Phönix diese Entschädigung bei seinem Antritt in Bremen zurückverlangt. Dar heißt ne Uht fetten! Die Bremer sind kluge Leute. Sie berufen sich auf andere Zeitverhältnisse und denken nicht daran, diese Summe zurückzuerstatten.

Altona 93 hat man erwirbt. Der Verein ist bis zum 31. Juli 1933 disqualifiziert worden. — Der Spieler Schmidt vom F.C. St. Pauli war von Altona 93 gezogen, d. h. mit Versprechungen betr. Arbeitsanstellung und Lohn für Altona verpflichtet. Wenn man die Verhandlungen über diesen Fall durchstudiert, muß man eigentlich fordern „Landgraf werde hart!“ Eine Disqualifikation des Vereins ist bis zum 31. Juli eine milde Strafe. Die Vereine, die zu beratigen Machenschaften greifen, müssen ganz anders behandelt werden. Man muß endlich für einen reinen Amateursport mit allen Mitteln den Kampf aufnehmen, selbst wenn einige Fußballpioniere hierdurch verschwinden.

Das Programm für Sonnabend und Sonntag ist wieder mit einer Reichhaltigkeit ausgestattet, die den Unternehmungsgelüsten der Vereine ins hellste Licht rücken läßt.

Die Lübecker Polizisten spielen am Sonnabend gegen Olympia, Neumünster. Wenn auch Olympia, Neumünster von der Polizei und dem Vf.L. Phönix in Neumünster geschlagen werden konnte, so will doch mancher Sportanfänger wieder unsere Ordnungshüter siegen sehen.

Der Lübecker Sportverein hat sich den Wilhelmshager SV. zum Sonntag nach hier verpflichtet. Kein großer Gegner aber die Harburger haben es in sich. Wer hätte es gedacht, daß Borussia, Harburg den HSV, die mit stärkster Elf antraten schlagen könnte. Man muß abwarten, was die Wilhelmshager hier zeigen werden. Hinter den Elbbrücken sind öfters Vereine entstanden, die mit unserer Bezirksstärke sich gut messen können.

Für den 28. Mai sind die Ausschreibungen zum Leistungsklassenfest ergangen. Hoffentlich kann Karl Müntens mit diesem Sportfest den gleichen Erfolg des Vorjahres wiederholen. — Arbeit und Mühe für die Ausschreibung sind nicht geschehen worden. — Die Meldungen sind bis zum 23. Mai ds. Js. abzugeben, worauf wir ganz besonders hinweisen möchten.

In Mecklenburg hat in Schwerin der Vf.L. Schwerin den Vf.L. Union, Krefeld von 1905 verpflichtet. Die Krefelder gehören zur Sonderklasse des niederrheinischen Bezirks Westdeutschland und befinden sich auf der Wettspielreise in Norddeutschland. In Schwerin kommt das erste Spiel der Krefelder zum Austrag. Die Mannschaft kann mit einer Reihe von ausgezeichneten Ergebnissen haufieren gehen. So wurde vor Kurzem gegen den 1. FC. Nürnberg 2:2 gespielt. Wacker, München wurde 3:1 geschlagen und gegen München 60 Knapp mit 3:2 verloren.

In Grabow in Mecklenburg trägt man ein größeres Sportfest aus. Außer Fußball und Handball wird auch die Leichtathletik zum Worte kommen. Im Handball werden sich die Polizei-Hamburg und die Polizei-Schwerin ein Propagandaspiel liefern.

In Rostock sind wieder die beiden Stadtrivalen Rasensport und Rostock 95 unter sich. Man täte gut, sich einmal dort einen besseren Gegner zu verpflichten, damit dort der Fußball wieder vorankommt.

Bildung einer Arbeitnehmer-Kammer

Auf Grund der §§ 1 und 19 des vorläufigen Gesetzes zur Gleichhaltung der Länder mit dem Reich vom 31. März 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 153) wird folgendes beschlossen:

§ 1.

Zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Lübecker Arbeitnehmerschaft wird eine Arbeitnehmerkammer errichtet.

Die Arbeitnehmerkammer hat dem Senat auf seine Aufforderung oder unaufgefordert im Rahmen ihres Aufgabekreises gutachtlich zu berichten. Ueber alle die Arbeitnehmerverhältnisse betreffenden Gesetze wird die Arbeitnehmerkammer vor deren Erlaß gutachtlich gehört werden.

§ 2.

Die Arbeitnehmerkammer besitzt Rechtsfähigkeit. Sie wird durch ihren Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter vertreten.

§ 3.

Die erste Arbeitnehmerkammer besteht aus folgenden Mitgliedern:

1. Tischler Heinrich Jepsen,
2. Handlungsgehilfe Arno Görs,
3. Handlungsgehilfe Max Garbas,
4. Buchdrucker Hermann Severin,
5. Lagerist Ernst Pape,
6. Schlosser Werner Schwarz,
7. Werkmeister Hermann Thormann,
8. Kellner Rudolf Loose,
9. Bauarbeiter Heinrich Frank,
10. Ingenieur Oskar Regel,
11. Arbeiter Paul Grobleben,
12. Kraftwagenführer Hermann Reyer,
13. Handlungsgehilfe Hans Samm,
14. Schlachter Wilhelm Paetow,
15. Bäcker Friedrich Rohrahn,
16. Arbeiter Friedrich Kosegarten,
17. Handlungsgehilfe Erwin Ott.

§ 4.

Das aus 4 Mitgliedern bestehende Präsidium wird von der Kammer gewählt. Das Präsidium bedarf der Bestätigung und Verpflichtung durch den Senat.

Der Senat kann die Bestätigung eines Mitgliedes des Präsidiums jederzeit widerrufen. Im Falle des Widerrufs scheidet das betroffene Mitglied aus.

Das erste Präsidium wird wie folgt ernannt:

1. Handlungsgehilfe Arno Görs,
2. Handlungsgehilfe Hans Samm,
3. Lagerist Ernst Pape,
4. Tischler Heinrich Jepsen.

§ 5.

Die Führung der laufenden Geschäfte der Arbeitnehmerkammer liegt dem Präsidium ob.

§ 6.

Die zur Ausführung und Durchführung des Gesetzes erforderlichen Bestimmungen erläßt der Senat.

§ 7.

Die Verordnung über die Bestellung eines Beirats der Arbeitnehmerkammer vom 20. März 1933 wird hierdurch aufgehoben. Lübeck, den 15. Mai 1933.

Der Reichskommissar Dr. Böhmer.

Kostenlose Spelung von jugendlichen Erwerbslosen

im Rahmen des „Notwert der deutschen Jugend“

Von der Kreisleitung der NSD. Lübeck wird uns hierzu geschrieben:

Das Notwert der deutschen Jugend, das den jugendlichen männlichen und weiblichen Erwerbslosen im Alter bis zu 25 Jahren bei Teilnahme an Sport- und beruflichen Fortbildungsmassnahmen täglich ein warmes Mittagessen kostenlos bietet, wird in der bisherigen Weise weitergeführt. Es werden daher sämtliche jugendlichen Erwerbslose aufgefordert, sich zur Inanspruchnahme dieser Einrichtung zu melden. Meldungen werden entgegenge-

nommen im Jugendheim, Lübeck, Königstraße 97, parterre. Bei der Anmeldung ist Vorlegung eines Ausweises (Anmeldechein, Stempelkarte usw.) erforderlich.

Den Eltern, Verwandten und Erziehern von jugendlichen Erwerbslosen wird wärmstens nahegelegt, die jugendlichen Erwerbslosen zur umgehenden Meldung zu veranlassen.

Preisausgang nach wie vor erforderlich

Von der Pressestelle des Meckl.-Schwerinschen Staatsministeriums wird uns mitgeteilt:

Nach einer Mitteilung des Reichskommissars für Preisüberwachung und des Reichskommissars für die Wirtschaft ist in einzelnen Gegenden, teilweise unter Androhung von Gewalt oder Boykottmaßnahmen, der Versuch gemacht worden, die vom Reichskommissar für Preisüberwachung verordneten Preisverzeichnisse in den Schaufenstern und Verkaufsräumen von Friseur- und Schuhmachern zu entfernen. Das Ministerium macht darauf aufmerksam, daß die Verordnungen über den Preisausgang bisher nicht aufgehoben und Zuwiderhandlungen nach wie vor strafbar sind.

Ferner sind verschiedentlich von örtlichen Verbänden des Friseur- und Schuhmachergewerbes Mindestpreise für handwerkliche Leistungen festgesetzt worden, die zu einer ganz wesentlichen, bei der schwachen Kaufkraft weitestverbreiteter Konsumentkreise untragbaren Verteuerung dieser Leistungen führen würden. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Verbände, soweit es sich um Zwangsverbände handelt, zur Festsetzung von Mindestpreisen nicht berechtigt sind.

Zählergewinnung für die Volks-, Berufs- und Betriebs-Zählung

am 16. Juni

Die Reichsregierung hat beschlossen, daß die Beamten und Angestellten des Reiches in weitestem Umfange als Zähler bei der am 16. Juni 1933 stattfindenden Volks-, Berufs-, und Betriebszählung heranzuziehen sind. Am ihnen die ordnungsgemäße Durchführung des Zählergeschäftes zu ermöglichen, wird am 17. Juni, an dem die Zähler hauptsächlich tätig sind, bei den Reichsbehörden Sonntagsdienst gehalten, soweit im einzelnen nicht eine andere Regelung getroffen ist.

Briefe aus unserem Leserkreis

Das Wohlfahrtsamt hat allen Unterstützungsempfängern Abzüge gemacht, die von den Betroffenen hart empfunden werden. Man hört nun, daß diese Maßnahme der neuen Regierung zu verdanken sei. Entgegen man diesen Leuten, daß bereits die frühere Regierung einen noch höheren Abzug bereits zum 13. März nach der Reichstagswahl vorgesehen hatte, so wird das bestritten. Es wäre wünschenswert, wenn das Wohlfahrtsamt allen diesen Zweiflern anheimstellte, sich schriftlich mit den von der früheren Regierung beschlossenen Rücksähen einverstanden zu erklären und diese dann für sich zur Auszahlung gelangen zu lassen. Die Rücksähe könnten dann ja von diesen Empfängern in dem betreffenden Aktenstück eingesehen werden. Ich glaube, es würde sich kein einziger melden, der diesen Versuch machen würde. K.

AM SCHWARZEN BRETT

Betrifft: Gantagung am 21. Mai 1933

Am 21. Mai findet im Anschluß an die Gantagung um 3 Uhr nachmittags eine Sondertagung der NSD. statt. Die Teilnahme wird den Kreisbetriebszellen-Leitern und den Betriebswarten zur Pflicht gemacht. ges. Hoffmann, Gau-Betriebszellen-Leiter.

Betrifft: Gewerkschaften und NSD.

Wir machen nochmals aufmerksam auf die Anordnung der Gau-Betriebszellen-Abteilung im Niederdeutschen Beobachter Nr. 107 vom 9. 5. 33. Hiernach ist allen bis jetzt noch nicht Organisierten zu empfehlen, sich einer Gewerkschaft anzuschließen. Es bleibt den einzelnen Arbeitnehmern überlassen, welcher Gewerkschaft sie sich anschließen wollen.

Norddeutscher Rundblick

gn. Hamburg, 19. Mai

Landratswahl im Kreis Stormarn

In einer Sitzung des Stormarner Kreistages wurde auf Vorschlag des Kreisleiters der NSDAP, Friedrich Odesloe der bisherige kommissarische Landrat Oberregierungsrat Vock von Wilsingen einstimmig zum Landrat für den Kreis Stormarn gewählt. Der Landrat dankte für die Wahl und gab die Versicherung ab, sich auch weiterhin für die Wohlfahrt des Kreises mit ganzer Kraft einzusetzen.

Zwei neue Arbeitslager

Auf Anrath wurde vor einigen Tagen in Anwesenheit der Inselbevölkerung, des Landrats Fröbe, Nießlil, und anderer Behördenvertreter das bisher größte Arbeitslager des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes durch eine Ansprache des Bauleiters der NSDAP, für Arbeitsdienst eröffnet. Es umfaßt bisher 165 Teilnehmer.

Im ehemaligen Kurhaus von Bad Bramstedt, das seit Jahren nicht mehr benutzt wird, soll nach Umgestaltung der Räume ein Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes für vorläufig 120 Mann eingerichtet werden.

Neubau überall

Der Dammbau Nordstrand-Fischland scheint nunmehr endgültig gesichert zu sein. Jedenfalls wurde Regierungsrat Wägge zum Leiter des Dammbaus ernannt und in dieser Eigenschaft an das Wasserbauamt Husum versetzt.

Das vor einigen Monaten fast völlig niedergebrannte Dorf Rosenthal bei Ellneburg wird jetzt wieder aufgebaut. Durch tatkräftige Hilfe der Bewohner umliegender Dörfer konnte in kurzer Zeit der Schutt beiseite geschafft werden, so daß nunmehr der Wiederaufbau beginnen kann, zumal durch Spenden die nötigen Mittel für die Baumaterialien aufgebracht wurden.

Elbbrücke bei Geesthacht - Ostbrücke statt Fähre

Die am Elbbrückenbau zwischen Hamburg und Lauenburg interessierten Kreise geben jetzt eine Verlautbarung heraus, in der sie sich gegen Mitteilungen linkselbischer Kreise wenden, die einen Bau der Elbbrücke bei Arslenburg befürworten. Man hält in Hamburg den Weg über Geesthacht-Niedermarschacht für verkehrstechnisch, bautechnisch und wirtschaftlich wertvoller und wird weiter diesem Plan den Vorrang geben.

Die für den Autoverkehr Hamburg-Harburg-Lübeck außerordentlich hemmende Autofähre über die Oste soll schon seit längerer Zeit durch eine Brücke ersetzt werden. Nicht nur die großen Verzögerungen, sondern auch zahlreiche Unglücksfälle der letzten Jahre lassen diesen Plan sehr dringlich erscheinen. Der Verkehrsausschuß der Industrie- und Handelskammer Harburg-Wilhelmsburg befaßte sich neuerdings mit diesen Plänen und betonte die Notwendigkeit. Man konnte aber zu keiner Entscheidung darüber kommen, ob eine feste oder eine bewegliche Brücke vorgeschlagen werden soll, wie sie die Schifffahrt fordert und wird weiteres Material der Sachverständigen darüber prüfen.

Mai ohne Maikäfer

Die kalte Witterung der letzten Wochen hat die Maikäfer im Anteilbezirk vorläufig davon abgehalten, auf der Wildflur zu erscheinen. Wenn man auch nicht mit einem ausgesprochenen Maikäfer-Flugjahr wie 1930 rechnen kann, so glaubt man doch auf Grund der zahlreich im Boden gefundenen Engerlinge an ein umfangreiches Auftreten. Also, wenn die Maikäfer noch kommen wollen, müssen sie sich beeilen, sonst ist der ihnen vorbehaltene Monat abgelaufen und Maikäfer im Juni - das wäre doch paradox!

Hamburger Senator tritt zur NSDAP. über

Die Amtsverteilung im neuen Senat

g. Hamburg, 19. Mai

Nach der gestern erfolgten Ernennung des Hamburger Senats durch den Statthalter Kaufmann wird heute bekannt, daß Senator Witt, Präses der Landesschulbehörde von der Deutsch-nationalen Front zu den Nationalsozialisten übergetreten ist. Witt ist ein alter Kämpfer noch von der Völkischen Freiheitspartei her. 1924 zog er dann als Liffenführer der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung in die Hamburger Bürgerschaft ein. Personelle Auseinandersetzungen brachten ihn, so berichten die Hamburger Nachrichten, dazu, sich zurückzuziehen und später sich den Deutsch-nationalen anzuschließen, für die er dann ebenfalls Mitglied der Bürgerschaft war. Durch seinen Übertritt verlieren die Deutsch-nationalen ihren letzten Vertreter im Hamburger Senat, nachdem Senator Stavenhagen auf seinen Wunsch nicht weiter im Senat verblieben ist. Der Hamburger Senat setzt sich demnach einschließlich der beiden Bürgermeister aus 9 Nationalsozialisten und 2 Stahlhelmern zusammen.

Jeber die neue Amtsverteilung wird bekannt, daß Bürgermeister Burchard-Moz voraussichtlich für den ausgeschiedenen Senator Mathae die Verwaltung der Finanzdeputation übernehmen wird, während der neuernannte Senator Dr. Nieland die Baubehörde übernehmen dürfte. Die übrigen Ämter sollen in den bisherigen Händen bleiben.

Schmuggellonzern aufgefliegen

g. Hamburg, 19. Mai

Der Betrieb war sehr großzügig aufgebaut: nicht weniger als drei Autos hatte man zwischen Hamburg und Düsseldorf laufen, natürlich nicht zum Vergnügen, sondern zur Beförderung geschmuggeltem Tabak. Jeder Wagen lief einmal in der Woche über die Strecke und führte anscheinend so etwa 1 1/2 Zentner Tabak in einem Hohlraum hinter den Sitzpolstern mit sich; jedenfalls fanden Beamte der Zollfahndungsstelle Hamburg einer derartigen Menge in einem der abgefangenen Wagen. Die beiden

anderen Wagen konnten in Düsseldorf sichergestellt werden. So ein Transport muß eine sehr lohnende Sache gewesen sein, denn für jedes der 3000 Päckchen, die ein Auto brachte, bezahlten die Schmuggler 16 Pfennig und bekamen von ihren „Großabnehmern“ 44 Pfennig, die es dann für 65 Pfennig weiterverkauften. Den Schaden hat der Staat, dem die ganzen Zolleinnahmen aus der Nase gehen und der Einzelhandel, der mit solchen Preisen natürlich nicht konkurrieren kann.

Auf welche raffinierte Ideen die Schmuggler manchmal kommen, konnte ein Beamter der Kriminalpolizei im Rheinland feststellen. Er hörte unterwegs auf einer Streife in der Nähe der Grenze ein unterirdisches Rollen, das sich auf Grund der sofort angestellten Nachforschungen als eine richtiggehende „Untergrundbahn“ entpuppte, die von Schmugglern in einem nicht mehr benutzten Sielrohr eingerichtet war. Die Schmuggler hatten Feldbahnschienen gelegt und auf diesem Wege riesige Tabakmengen nach Deutschland unter Umgehung oder besser Untergehung der Zollgrenze eingeführt.

Der größte amerikanische Dampfer in Hamburg

Hamburg, 19. Mai

Der Dampfer „Washington“, der größte je erbaute amerikanische Dampfer der United States Lines, ist, wie das B. S. berichtet, heute zum ersten Male im Hamburger Hafen eingetroffen. Damit erweitert die amerikanische Schifffahrt ihre Beziehungen nach Hamburg durch Einstellung dieses annähernd 30 000 Tonnen großen Schiffes, das als Schwesterschiff der „Manhattan“ erbaut ist und ebenso wie diese den Verkehr zwischen Hamburg und New York versieht.

Rudolf Zarnow †

Schwerin, 19. Mai

Der weit über die Grenzen Mecklenburgs hinaus bekannte Mecklenburger Heimatdichter Rudolf Zarnow ist heute morgen gegen 8 Uhr infolge eines Gehirnschlages gestorben. Rudolf Zarnow ist im Februar 1867 geboren und besuchte in Parchim die Mittelschule. Nachdem er in Parchim bei den Dragonern gebient hatte, trat er in den Verwaltungsdienst über. Bekannt und viel gelesen sind seine plattdeutschen Schnurren und Gedichte, die er als Durrkäufer herausgab.

Vor kurzem erst überraschte Rudolf Zarnow die Mecklenburger mit seinem Eintritt in die NSDAP, der er mit großer Liebe und großer Treue angehörte.

Reichskommissar für die Bremer Orts-, Betriebs- und Innungs-Krankenkassen

Bremen, 18. Mai

Die Staatliche Pressestelle teilt mit: Durch Verfügung des Reichsarbeitsministeriums vom 13. Mai ist Senator Heider zum Reichskommissar für die Orts-, Betriebs- und Innungs-Krankenkassen des bremischen Staatsgebietes ernannt und zugleich ermächtigt worden, die Befugnisse der Kassen-Organen zu übernehmen. Senator Heider hat im Verfolg dieses Auftrages auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums den Direktor Klenke der Ortskrankenkasse mit sofortiger Wirkung entlassen. Die Organe der Ortskrankenkasse sind ihrer Funktion entzogen. Zum Direktor der Ortskrankenkasse wurde Pg. Wilhelm Kayser ernannt.

Blütendolden

Schwere Blütendolden hängen taubetroffen,
tausend Blütenkelche drängen,
Leben klopft,
Blüte zieht durch Weg und Garten,
süß und schwer.
Morgen kommen, willst du warten?
noch viel mehr.

Menschenherzen gehn und finden
wie noch nie
andre Herzen, sich zu binden,
gleiche Melodie.
Träumen selig bei den Blüten,
schlagen leis,
diesen Zauberschlag zu hüten.
Glücken heiß. Hellmuth Sarmis.

Schwarzwaldbauernhaus im Frühling

Ein typisches Haus eines Schwarzwaldbauern in Todtmoos-Strich in der Baumbühlte



Ein Ehrenpreis zur Erfrischung der deutschen Jugend

Diese Plastik „Sieg und Kraft“ wird als Ehrenpreis für die sportliche Erfrischung der deutschen Jugend vom Reichsfunkler Adolf Hitler verliehen werden.

Auflösung des Arbeiter-Samariter-Bundes in Bremen

Bremen, 18. Mai

Auf Beschluß des Senats hat der Polizeiherr den Arbeiter-Samariter-Bund E. V. für das gesamte bremische Staatsgebiet auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 verboten und aufgelöst. Das gesamte Vermögen und alle Vermögenswerte unterliegen der Beschlagnahme.

Ergebnis

des Motorclubs „Neuer Stern“ D.M.V. e. V. in Bad Schwartau am 14. Mai

Trotz schlechten Wetters hatten sich zu dem Motorrad-Grasbahn-Wettbewerb viele Zuschauer eingefunden. Es gab wirklich sehr interessante Kämpfe zu sehen. Der völlig vom Regen aufgeweichte Boden wurde den Fahrern besonders in den Kurven zum Verhängnis, so daß sie sich des öftern dort um ihre eigene Achse drehten. Deutlich genug sah man hier, daß doch Kraft und Geschicklichkeit die Tugenden eines echt deutschen Motorrad-Sportlers sind. Als Sieger gingen hervor:

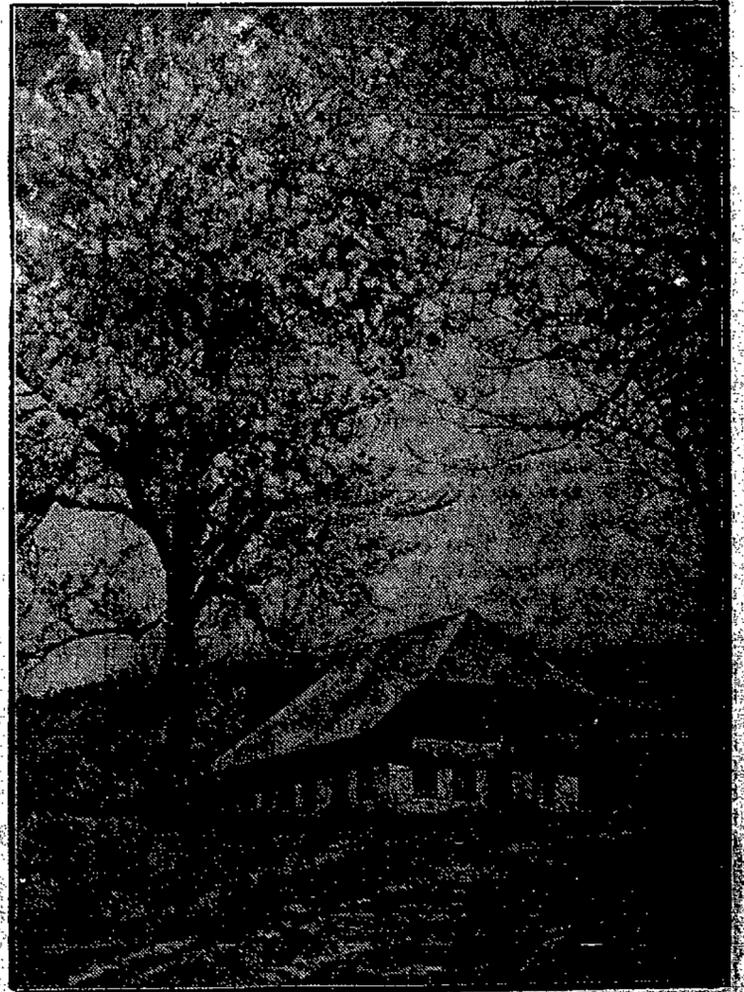
Klasse A, bis 200 ccm. 1. Preis: Karl Wichert, Mendorf, auf 200 ccm Schüttoff, 132 Strafp.; 2. Preis: Walter Weß, Lübeck, auf 200 ccm Zündapp, 204 Strafp.

Klasse B, bis 400 ccm. 1. Preis: Ludw. Hädrich, Lübeck, auf 350 ccm Diamant, 20 Strafp.; 2. Preis: Max Bornhöbb, Lübeck, 300 ccm DKW, 40 Strafp.; 3. Preis: Calli Lemke, Lübeck, auf 350 ccm Beder, 88 Strafp.

Klasse C, bis 600 ccm. 1. Preis: Walter Oldenburg, Lübeck, auf 500 ccm D.D., 48 Strafp.; 2. Preis: Werner Wolf, Lübeck, auf 500 ccm Standard, 114 Strafp.; 3. Preis: Ernst Höllig, Lübeck, auf 500 ccm Urvie, 132 Strafp.

Klasse D, über 600 ccm. 1. Preis: Wilh. Schulz, Lübeck, auf 750 ccm Indian, 5 Strafp.; 2. Preis: Arn. Peters, Lübeck, auf 1000 ccm D.D.A., 6 Strafpunkte.

Schwartau-Rensfeld. Eine Kontrolle für arbeitslose Bewerber des Lübecker Volksboten findet am Dienstag, dem 23. Mai abends von 6-7 Uhr bei Herrn Ketelhohn, Schwartau, Auguststraße 28, statt. Später werden keine Gutscheine mehr ausgegeben.



Für unsere Frauen

Beilage zum Arbeiter-Solidaritäten

An meine Frau

Es steht ein Stern am Himmel,
der leuchtet mir zur Ruh',
der leuchtet jeden Abend,
und dieser Stern bist du.
Es kommt ein Traum vom Himmel,
der winkt mir freundlich zu,
der winkt mir aus dem Dunkel,
und dieser Traum bist du.
Und jeden Tag die Sonne,
sie weckt mich aus der Ruh',
mein Licht, mein Tag, mein Morgen,
mein Leben, das bist du.

Nun bauen wir ein Häuschen klein
und schreiben dran: Hier haust die Ruh.
Wir laden gute Freunde ein
und schließen dann die Türe zu.
Doch vor die Fenster überall
wird hübsch gepflanzt ein grüner Baum.
Darinnen baut die Nachtigall
und weckt uns nachts aus süßem Traum.

Von ferne hören wir das Meer
und schauen auf des Schlosses Turm;
Gewitter ziehen drüber her,
wir hören nichts von Wind und Sturm.
Wir sehen Baum und Rinder blühen,
und wenn Geburtstag wieder kommt,
so merken wir: die Jahre fliehn —
doch daß den Guten alles frommt.

Klaus Groth.

Friedrich Hebbels Eltern

„Mein Vater war im Hause sehr ernster Natur, außer demselben munter und gesprächig; man rühmte an ihm die Gabe, Märchen zu erzählen, es vergingen aber viele Jahre, ehe wir sie mit eigenen Ohren kennen lernten. Er konnte es nicht leiden, wenn wir lachten und uns überhaupt hören ließen; dagegen sang er an den langen Winterabenden in der Dämmerung gern Choräle, auch wohl weltliche Lieder und liebte es, wenn wir mit einstimmten. Meine Mutter war äußerst gutberzig und etwas heftig; aus ihren blauen Augen leuchtete die rührendste Milde, wenn sie sich leidenschaftlich aufgeregt fühlte, fing sie zu weinen an. Ich war ihr Liebling, mein zwei Jahre jüngerer Bruder der Liebling meines Vaters. Der Grund war, weil ich meiner Mutter gleich und mein Bruder meinem Vater zu gleichen schien, denn es war, wie sich später zeigte, keineswegs der Fall. Meine Eltern lebten im besten Frieden miteinander, so lange sich Brot im Hause befand; wenn es mangelte, was im Sommer selten, im Winter, wo es an Arbeit fehlte, öfter vorkam, ergaben sich zuweilen ängstliche Szenen. Ich kann mich der Zeit nicht erinnern, wo mir diese, obgleich sie nie ausarteten, nicht fürchterlicher als alles gewesen wären und eben darum darf ich sie nicht mit Stillschweigen übergehen. Eines Auftritts anderer Art erinnere ich mich aus meiner frühesten Kindheit; es ist der erste, dessen ich gedenke; er mag in mein drittes Jahr fallen, wenn nicht noch ins zweite. Ich darf ihn erzählen, ohne mich an dem mir heiligen Andenken meiner Eltern zu versündigen, denn wer in ihm etwas Besonderes sieht, der kennt die untern Stände nicht. Mein Vater wurde, wenn er seinem Handwerk nachging, meistens bei den Leuten, bei denen er arbeitete, beschäftigt. Dann aßen wir zu Hause, wie alle Familien, um die gewöhnliche Zeit zu Mittag. Mitunter mußte er sich gegen eine Entschädigung im Tagelohn selbst die Kost halten. Dann wurde das Mittagessen verschoben und zur Abwehr des Hungers nur ein einfaches Butterbrot genossen. Es war in dem kleinen Haushalt, der keine doppelte Hauptmahlzeit vertrat, eine billige Einrichtung. In einem solchen Tage buk meine Mutter Pfannkuchen, süßerlich mehr, um uns Kinder zu erfreuen, als um eigenes Gelfüst zu stillen. Wir verzehrten sie mit dem größten Appetit und versprachen, dem Vater am Abend nichts davon zu sagen. Als er kam, waren wir bereits zu Bett gebracht und lagen im tiefsten Schlaf. Ob er gewohnt sein mochte, uns noch auf den Beinen zu finden, und aus dem Gegenteil den Verdacht schöpfte, daß gegen die Hausordnung gefehlt worden sei, weiß ich nicht; genug, er weckte mich auf, liebte mich, nahm mich auf seinen Arm und fragte mich, was ich gegessen habe. Pfannkuchen! erwiderte ich schlaftrunken. Hierauf hielt er es der Mutter vor, die nichts zu entgegen hatte und ihm sein Essen auftrug, mir aber einen unheilvollenden Blick zuwarf. Als wir am nächsten Tag wieder allein waren, gab sie mir nach ihrem Ausdruck mit der Hand noch eine eindringliche Lektion im Stillschweigen. Zu andern Zeiten schärfte sie mir wieder die strengste Wahrheitsliebe ein. Man sollte denken, diese Widersprüche hätten schlimme Folgen haben können. Es war nicht der Fall und wird nie der Fall sein, denn das Leben bringt noch ganz andere, und die menschliche Natur ist auch auf diese eingerichtet. Eine Erfahrung machte ich aber allerdings, die ein Kind besser spät macht als niemals, nämlich, daß der Vater zuweilen dieses wollte und die Mutter das. Daß ich in früherer Kindheit wirklich gehungert hätte, wie später, erinnere ich mich nicht, wohl aber, daß die Mutter sich mit dem Zusehen begnügen mußte und gern begnügte, wenn mir Kinder aßen, weil wir sonst nicht satt geworden wären.“

Die Stellung der Frau im Dritten Reich

Annemarie Holdorff

Ueber die Stellung der Frau im Dritten Reich ist viel geschrieben und geredet worden. Die zahlreichen Wahlkämpfe der letzten Jahre boten Gelegenheit genug dazu.

Die Frau, die die nationalsozialistische Weltanschauung bejaht, hört nicht auf die Parole früherer Zeiten: „Los vom Mann!“ Wenn ein Kampf gegen den Mann geführt wurde, so bedeutete das eine Mißachtung der Naturgewalten.

Die Einstellung auf „Güte“ und „Frieden“, die angeblich ein Vorrecht der Frau sein soll, widerspricht dem Empfinden der nordischen Rasse, die sich stets für Freiheit und Ehre als höchste Güter des Lebens eingesetzt hat. Geschichtliche Beispiele beweisen uns, daß die Frauen nordischer Völker stets Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten ihres Landes gezeigt haben.

Eine pazifistische Weltanschauung ist mit dem ureigensten Wesen der Frau unvereinbar; denn die wahrhaft weibliche, mütterliche Frau sucht als Ergänzung stets den heldischen, d. h. soldatischen Mann.

Die Frau des Dritten Reiches ist sich wieder ihrer „weiblichen Eigenart“ bewußt. Sie weiß, daß diese Eigenart sie befähigt, besondere völkische Aufgaben zu erfüllen.

Weil der Nationalsozialismus die Familie als Keimzelle alles völkischen und staatlichen Lebens ansieht, könnte die Frau durchaus die Familie als „Zelle für die politische Willensbildung“ betrachten. Jedenfalls ist für die Nationalsozialistin das Frauenstimmrecht eine zweitgradige Angelegenheit. Sie verzichtet ganz auf das passive Wahlrecht, d. h. die Parlamentsbeteiligung. Schließlich läßt sich ja auch eine dialektische-rhetorische Ausbildung schlecht vereinigen mit „weiblicher Eigenart“. Außerdem ist es für die Nationalsozialistin Ausdruck ihrer eigenen Meinung, wenn sie in Alfred Rosenbergs „Mythos des 20. Jahrhunderts“ findet: „Richter, Soldat und Staatslenker muß der Mann sein und bleiben.“

Eine Angst von „Minderbewertung“ kann die Frau des Dritten Reiches niemals befallen; denn innerhalb des Nationalsozialismus gibt es weder eine besondere Frauen-, noch eine besondere Männerfrage. Adolf Hitler selbst sagt: „Es gibt keinen Kampf für den Mann, der nicht zugleich ein Kampf für die Frau ist; und es gibt keinen Kampf für die Frau, der nicht zugleich ein Kampf für den Mann ist. Wir kennen keine Männerrechte und keine Frauenrechte; wir kennen für beide Geschlechter nur ein Recht, das zugleich die Pflicht ist, für die Nation gemeinsam zu leben, zu arbeiten und zu kämpfen.“

Von Nationalsozialistinnen ist niemals die Frage nach der „Gleichberechtigung“ der Frau erhoben worden; denn sie haben sich von Anfang an „gleichberechtigt“ innerhalb der von Adolf Hitler gewollten Volksgemeinschaft gefühlt. Politische Gegnerinnen haben aber diese Frage ständig betont.

Bekannt ist, daß in der kategorischen Forderung Adolf Hitlers für die Mädchenerziehung eine Herabsetzung der Frau durch den nationalsozialistischen Führer gesehen wurde.

Nur aus nationalsozialistischem Denken und aus nationalsozialistischer Verantwortung heraus kann man beurteilen, wie unendlich wichtig es ist, daß die körperliche Ausbildung der seelischen und geistigen Entwicklung vorange-

stellt wird. Grundlegend für den Nationalsozialismus ist eben die Rassenfrage, sind erbbiologische Erkenntnisse. Und in enger Verbindung damit stehen gesundheitliche Forderungen, die sich nur dann erfüllen lassen, wenn Adolf Hitlers Dreiteilung für die Mädchenerziehung beachtet wird.

In staatsbürgerlicher Hinsicht ist die Stellung der Frau im Dritten Reich eindeutig klar.

In den Grundfögen der Nationalsozialistischen Frauenschaft (1932) heißt es: „Staatsbürgerin des kommenden Dritten Reiches ist jede deutsche Frau, die ihre ganze Lebenskraft als Frau und Mutter oder als berufstätige Volksgenossin für Volk und Vaterland einsetzt.“ Diese Grundföge sind ausdrücklich von Adolf Hitler anerkannt worden. Sie nehmen jegliche Berechtigung, seine Worte über die staatsbürgerliche Stellung der Frau in seinem Buche „Mein Kampf“ — meistens aus dem Zusammenhang herausgerissen — mißzudeuten.

Angeführt sei auch noch, was Karl Beyer im letzten Herbst in Potsdam vor Hitlermädern ausgesprochen hat: „Ohne Ebenbürtigkeit der Frau gibt es kein deutsches Volk.“

Daß das Staatsbürgerrecht der Frau entsprechend der „weiblichen Eigenart“ auszuwerten ist, ist ganz selbstverständlich. Die Nationalsozialistin kann beruhigt den Männern die parlamentarische Arbeit überlassen, weil sie weiß, daß der nationalsozialistische Mann niemals einseitig Männerinteressen vertreten könnte, schreibt ihm doch der Nationalsozialismus vor, stets die Familie als Ausgangspunkt seines politischen Handelns anzusehen.

Die Frau ist innerhalb der Volksgemeinschaft berufen, an wichtigen Aufgaben entscheidend mitzuarbeiten. Ihre künftige Stellung richtet sich durchaus danach, wie weit sie diese Aufgabe erkennt und ernst nimmt.

Diese Ausführungen sollen nur auf Arbeitsgebiete hinweisen, die den Einsatz der ganzen Persönlichkeit der Frau verlangen. Die Rassenfrage ist für unser Volk nur dann von zukunftsichernder Bedeutung, wenn die deutsche Frau sich bewußt für ihre Lösung einsetzt. Die naturgegebenen erzieherischen Aufgaben der Frau verpflichten sie, die ihr anvertraute Jugend zur geschichtlichen Idee unseres Jahrhunderts, d. h. zu jener verbindenden Idee von Nationalismus und Sozialismus, zu erziehen. Gerade aus dem Nationalsozialismus ergeben sich dann bestimmte erzieherische Forderungen. Die kulturelle Mitarbeit der Frau ist von jeher gewertet worden; innerhalb des Nationalsozialismus gewinnt sie erhöhte Bedeutung; denn vor allem ist die Frau berufen, unser Volk wieder zu den ursprünglichsten Quellen seines Volks- und Schrifttums hinzuföhren. Bestimmte nationalsozialistische volkswirtschaftliche Forderungen — z. B. im Punkt 16 des Programms — sind nur erfüllbar, wenn die Frau ihre Notwendigkeit begreift.

Und nicht zuletzt hängt die Verwirklichung des deutschen Sozialismus, der eben den blutvollen Begriff der wahren Volksgemeinschaft schafft, von der völligen Hingabe der Frau an diese Idee ab.

Der letzte Teil dieser Ausführungen konnte und wollte nur andeuten, auf welchen Arbeitsgebieten die Frau die Möglichkeit findet, ihre staatsbürgerlich anerkannte Stellung auch schöpferisch für Volk und Vaterland auszuwerten.

Kindergarten „Deutscher Spielkreis“

Im April eröffnete die NS-Frauenschaft in ihrem Heim, Pferdemarkt 17, einen Kindergarten „Deutscher Spielkreis“. Er untersteht der Leitung einer Kindergärtnerin und nimmt jedes artische Kind vor dem schulpflichtigen Alter auf. Die ärztliche Aufsicht übt Herr Dr. med. Duttie aus. In den Räumen des Kindergartens mit den farbenreudigen Möbeln und mit Spieledorn finden die Kinder eine wirkliche Heimstätte für Vormittags- und Nachmittagsstunden. Für Erwerbslose bestehen besondere Vergünstigungen.

Anmeldungen an Frau Ilse Mundt, Montags und Donnerstags von 11—12 Uhr, Pferdemarkt 17.

Hausgehilfinnen und Invalidenversicherung

Berlin, 18. Mai

Nachdem die Hausgehilfinnen von der Pflicht zur Arbeitslosenversicherung befreit worden sind, hat der Reichsarbeitsminister seine Zusage, auch in der Invalidenversicherung die Beiträge für Hausgehilfinnen zu senken, durch die Verordnung vom 16. Mai eingelöst. Hiernach sind die Beiträge für Hausgehilfinnen allgemein nach Lohnklasse II und, wenn der Bar-Entgelt 50 RM. monatlich übersteigt, nach Lohnklasse III zu entrichten. Da die Beiträge bisher meist nach Lohnklasse IV zu entrichten waren, tritt in der Mehrzahl der Fälle eine Ermäßigung um zwei Lohnklassen, also um 60 RM. wöchentl. ein. Durch die Befreiung von der Pflicht zur Arbeitslosenversicherung und durch die Senkung der Beiträge zur Invalidenversicherung wird eine Gesamterleichterung erreicht, die durchschnittlich auf etwa 130 RM. jährlich sich beläuft und die den Hausfrauen den Entschluß zur Einstellung von Hausgehilfinnen erleichtern wird.



Die Nichte des Papstes wird Filmchauffiererin

Franklin Sandra Kavel, eine Nichte des Papstes, hat die Filmchauffiererin eingeschlagen und mit ihrem ersten Film bereits einen guten Erfolg gehabt. Ehe sie den Beruf ergriffen hat, mußte sie natürlich den Papst, als Oberhaupt der Familie, um Erlaubnis bitten. Papst Pius gab auch seine Einwilligung, machte jedoch zur Bedingung, daß sie ihren bisherigen Namen Katti in Kavel umänderte.

Die öffentliche Fürsorgelast

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht eine Vergleichsübersicht über die öffentliche Fürsorge im Deutschen Reich. Wie die „Wohlfahrts-Korrespondenz“ daraus mitteilt, war die Zahl der von den Bezirksfürsorgeverbänden, das heißt den Gemeinden und Gemeindeverbänden, laufend in offener Fürsorge unterstützten Hilfsbedürftigen bis Ende März 1932 auf 3 854 500 Parteien gestiegen. Die Zahl liegt fast zweieinhalbmal so hoch als Ende März 1928. Waren damals auf 1000 Einwohner 27 Parteien laufend zu unterstützen, so waren es Ende März des vorigen Jahres 61,8.

In der Zwischenzeit ist die Zahl der Hilfsbedürftigen erheblich weiter gestiegen: bis Ende September 1932 auf 4 316 100 Parteien oder 69,2 auf 1000 Einwohner. In den Städten hat sich die Zahl der laufend Unterstützten seit Ende März 1928 fast verdreifacht. In den Großstädten hat sie sich mehr als verdreifacht, in den ländlichen Gebieten dagegen nur etwa verdoppelt.

Der Hauptgrund für die außerordentlich starke Zunahme der Zahl der laufend unterstützten Parteien innerhalb der letzten Jahre lag in der Notwendigkeit für die Gemeinden, die von der Arbeitslosenfürsorge und der Krisenfürsorge nicht oder nicht mehr betreuten Arbeitslosen zu unterstützen. Die Zahl der von den Gemeinden allein und voll betreuten Wohlfahrtsverwahrlosten erhöhte sich vom Juli 1928 bis Ende März 1932 von rund 145 000 auf über 2 139 400, d. h. von 20 v. H. auf 56 v. H. aller unterstützten Hilfsbedürftigen. Ende September 1932 waren es 2 290 000; Ende Dezember 2 473 300. An 216 000 Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge mußten ferner die Gemeinden Ende März 1932 wegen der individuellen Lage, wie großer Kinderzahl, Krankheit usw., zu den nicht ausreichenden Leistungen der Versicherung und der Krisenfürsorge zusätzliche Unterstützungen laufend zahlen.

Außerdem waren auf Kosten der Bezirksfürsorgeverbände im Rechnungsjahr 1931/32 rund 1,3 Millionen Hilfsbedürftige, darunter 455 000 Minderjährige, in Einrichtungen der geschlossenen Fürsorge, d. h. in Anstalten und Heimen und 164 200 in Familienpflege untergebracht.

Die Gesamtzahl der von den Landesfürsorgeverbänden, das heißt den Provinzialverwaltungen und Landkreisen betreuten Hilfsbedürftigen war mit 210 400 etwas niedriger als im Vorjahre. Von ihnen war der größte Teil (185 000) in geschlossener Anstaltsfürsorge, darunter allein 121 000 Geisteskrante und 18 200 Krüppel.

Die laufenden Barfürsorgeleistungen der Gemeinden und Gemeindeverbände sind im Rechnungsjahr 1931 bis 1932 von 928 auf 1377 Millionen Reichsmark gestiegen, in erster Linie durch das Anwachsen der Wohlfahrtsverwahrlosten. Die Kosten der geschlossenen Fürsorge sind infolge der Senkung der Pflegesätze gering gefallen.

Außer insgesamt 1910 Millionen Reichsmark unmittelbarer Fürsorgeaufwendungen hatten die Bezirksfürsorgeverbände weitere 399 Millionen Reichsmark Ausgaben. Unter Berücksichtigung der Einnahmen aus Erstattungen usw. betrug die Nettofürsorgelast der Bezirksfürsorgeverbände im Rechnungsjahr 1931/32 rund 2127 Millionen Reichsmark gegen 1765 Millionen Reichsmark im Jahre vorher, die der Landesfürsorgeverbände 113 Millionen Reichsmark. Im ganzen Reichsgebiet ist diese Last von 1895 auf 2239 Millionen Reichsmark gestiegen. Es waren also aus allgemeinen öffentlichen Mitteln, wie Steuern usw., je Kopf der Bevölkerung 36 Reichsmark gegen 30 Reichsmark im Jahre vorher für die öffentliche Fürsorge aufzubringen.

Dazu ist zu bemerken, daß zur öffentlichen Fürsorge nicht die reichsgerichtliche Kriegsofopferversorgung und die Leistungen aus der Sozialversicherung rechnen.

Kapt. Petersen, nach Landstrona, Ostpreußen. — Schw. D. Emsen, Kapt. Emsen, nach Göttingen, Südgut. — Schw. M. Ewald, Kapt. Thureston, nach Ado, Ton.

Dän. M. Alice, Kapt. Christensen, nach Kopenhagen, Glauberfals. — Ewald-Wyburger Dampfmaschinen-Gesellschaft.

D. Eichenburg, Kapt. E. Schlegel, ist am 19. Mai, 8 Uhr, in Neufahrn wasser angekommen. — D. Matras, Kapt. S. Meyer, ist am 18. Mai, 23 Uhr, von Franzlund nach Eibed abgegangen.

Randschiffahrt

Eingehende Schiffe
Fr. 1006, Krumnow, Harburg, 480 T. Steinolz, von Magdeburg. — Fr. 2889, Richter, Hafen, 410 T. Blakand, von Wesa. — Fr. 8, Staßbaum, Eibed, 180 T. Gerste, von Hamburg. — Fr. 14, Peters, Hamburg, 181 T. Gerste, von Hamburg. — Fr. 805, Stakbaum, Eibed, 121 T. Eisenkämme, von Mülln. — Fr. 138, Trolsch, Rostock, 135 T. Weizen, von Langemünde. — Gitterdampfer Annis, Tiedemann, Eibed, 122 T. Getreid, von Magdeburg.

Ausgehende Schiffe
Fr. 116 Moll, Genthin, 78 T. Getreid, nach Magdeburg. — Güterdampfer Helene Tiedemann, Histerdt, Magdeburg, 85 T. Getreid, nach Magdeburg.

Marktberichte

Rinder- und Schafmarkt, Hamburg, 18. Mai. Auftrieb: 1584 Rinder (hierunter 455 Ochsen, 384 Kühe, 251 Bullen, 438 Lämmer, 38 Ferkel), 451 Schafe. Der Schafmarkt setzte sich aus 400 Stück und 51 Weibemastkälbern zusammen. Die dem Anland entstammenden Rinder verteilten sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Ostpreußen, Brandenburg, Ostfriesland, Pommern, Sachsen, Anhalt, Braunschweig. Preisnotierung (bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark): Ochsen: vollfleischig, ausgemästet höchsten Schlachtwertes 31—32, sonstige vollfleischig 28—30, fleischig 25—27, gering gemästete 14—18. Kühe (Kühe): vollfleischig ausgemästet höchsten Schlachtwertes 31—32, sonstige vollfleischig 28—30, fleischig 24—26, gering gemästete 14—18. Bullen: jüngere vollfleischig höchsten Schlachtwertes 26—28, sonstige vollfleischig oder ausgemästete 24 bis 26, fleischig 18—21, gering gemästete 13—17. Lämmer: jüngere vollfleischig höchsten Schlachtwertes 25—27, sonstige vollfleischig oder ausgemästete 22—24, fleischig 15—18, gering gemästete 9—12. Die Schafe verteilten sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Sachsen. — Rindermarkt: Handel mäßig, schwere Bullen sehr vernachlässigt. — Schafmarkt: Infolge des geringen Auftriebs — 451 — wurde von einer Preisnotierung abgesehen. — Bahnverdienst vom Zentralviehmarkt durchschnittlich 300 Rinder. Bahnverdienst vom Zentralviehmarkt am 11. Mai: 287 Rinder, 288 Schafe. Wochenauftrieb: 1584 Rinder, 451 Schafe.

Hamburger Getreidebörse vom 18. Mai. (Vortragsbericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Weizen, inländischer: Altmetzel 78 Rg. 206—207, Saate-Magdeburger 76 Rg. 207—208, Pauenburger-Metzel bursche-Höppelmeier 76 Rg. 206—207; ausländischer: Manitoba 1 Hard 98—99, Manitoba 1 93—94, Manitoba 11 91—92, Canada 3, 1 96—97, do. 11 93—94, Plata Rosale, Garuffo, Bahia Blanca, alles 79 Rg. 75½—76. Roggen, inländischer: Altmetzel 72—73 Rg. 167—169, Hannover, Pauenburger 71—72 Rg. 166—167; ausländischer: Woltern 11 68—69, Plata 72—73 Rg. 60—60. Safer, inländischer: Mecklenburger-Pommeraner-Höppelmeier 150—156. Gerste, inländischer: Maßgerste 185—189, Sommergerste für Futterweide 175—178, Maß: Plata vergast 183—184, Donau-Bulg. Galfur-Sugoflaven, vergast 188—189. Futterbohnen, holländische: Ostpreimer-Mecklenburger 135—140. Tendenz für Getreide und Roggenmehl: Leblos.

Provinzial-Ferkelmärkte vom 19. Mai. Dem Ferkelmarkt in Segeberg waren 306 Ferkel und Jungschweine gegen 304 Stück in der Vorwoche abgeführt. Der Handel war gut, der Markt wurde geräumt. Die Preise lagen gegenüber der Vorwoche an. Es kosteten die Preise der Vorwoche (in Reichsmark) folgende: 4—6 Wochen alte Ferkel 9—11 (8—10), 6—8 Wochen alte 11—14 (10—12), 8—10 Wochen alte 14—18 (13—16) R.M. Nach Gewicht gehandelt wurde das Pfund Lebendgewicht mit 0,45—0,55 (0,48—0,53) R.M. bezahlt. Dem Ferkelmarkt in Albede waren 126 Ferkel und Jungschweine gegen 258 Stück in der Vorwoche abgeführt. Der Handel war lebhaft, der Markt wurde geräumt. Die Preise lagen gegenüber der Vorwoche nach. Es kosteten: 4—6 Wochen alte Ferkel 8—10 (7—9), 6—8 Wochen alte 10—12 (10—13), 8—10 Wochen alte 13—15 (13—16) R.M. Nach Gewicht gehandelt wurde das Pfund Lebendgewicht mit 0,50—0,55 R.M. bezahlt. Dem Ferkelmarkt in Adersförde waren 157 Ferkel abgeführt. Der Handel war anfangs flau, später mäßig, so daß der Markt geräumt werden konnte. Aufangs wurde das Pfund Lebendgewicht mit 0,35—0,38 R.M. bezahlt, später stiegen die Preise auf 0,40—0,45 R.M. das Pfund Lebendgewicht.

Geschäftliches

Grete! hat den Kaffee verküffelt. Wenigstens schaut sie zur Mutter rüber... ob sie wohl böse sein-wird? Aber Mutter lacht ganz freundlich. „Schädel nichts, Gretechen.“ sagt sie. „Da müssen wir eben ein wenig Lichtung aufgeben, und das schmeißt sie später wie der kühlen Schnitt-Scheit anzuhaben. Das ist ja schnell gemacht, und was das Beste ist: die guten Sachen werden beim Waschen mit Sunlight-Seife nicht so strapaziert. Denn jedes Stück der milden Sunlight-Seife verabschiedet absolute Keimbildung — man kann sich also wirklich auf sie stets verlassen!“

Ankündigung des Reichssport-Kommissars

Rugby wird deutscher Volkssport

Das härteste aller Spiele — Weniger Zuschauerport als Fußball

Wird der Rugbysport ein deutscher Volkssport werden? Diese Frage bewegt alle, die gehört haben, daß Rugby jetzt, wie der Reichssport-Kommissar von Schammer betonte, systematisch bei der G.M., bei der S.S. und beim Stahlhelm eingeführt werden soll. Mancher wird denken: Weshalb ausgerechnet Rugby? Aber das sagen nur die, welche die Entwicklung dieser Sportart, der härtesten, die es gibt, nicht kennen.

Rugby ist ein sehr alter Sport und wurde in Deutschland viel früher betrieben als Fußball und Handball. Aber das wissen die wenigsten, weil die beiden zuletzt genannten Sportarten das Rugby bei uns überflügelt. Erst als in Deutschland schon einige Vereine bestanden, die das Rugby pflegten, wurde der Fußballport bei uns eingeführt. Das Handballspiel kam noch viel später.

In Amerika spielt Fußball gar keine Rolle, während Rugby Nationalsport ist. Wenn man aus Amerika etwas von einem Fußballspiel hört, ist immer Rugby gemeint. Und dieses Spiel soll jetzt bei uns ins Wehrsportprogramm aufgenommen werden. Das wäre nur zu begrüßen, denn kein anderer Sport ist so dazu angefangen, nur von der Jugend, von ganz jungen Leuten zwischen 18 und 24 betrieben zu werden und diese jungen Leute hart zu machen.

Es gehört ungeheurer Mut dazu, Rugby wirklich eifern und energievoll zu spielen. Jeder Spieler muß Sturzklappe und allerlei Bandagen tragen, um nicht schwer verletzt zu werden, wenn es hart auf hart geht. Die Rugbyspieler müssen schnell und ausdauernd, sehr kräftig und gewandt sein, das Rugby stählt alle Muskeln — es ist Kampfsport im wahrsten Sinne des Wortes. Seitdem im Jahre 1909 die erste deutsche Rugbymeisterschaft ausgetragen wurde, haben sich immer mehr Vereine gefunden, die dieses Spiel bei sich einführen. Aber die Zuschauer kamen nicht. Die Gründe dafür sind in erster Linie darin zu suchen, daß sie vom Fußball angelockt wurden, und das nur deshalb, weil beim Fußballspiel wie bei keinem anderen Sport der Welt die Kampfhandlungen und einzelnen Phasen so ausgezeichnet gut übersehen werden können.

Beim Rugby verschwindet der Ball vielfach in einer Masse wildbewegter Körper, die auf einem Haufen kämpfen. Außerdem darf der Ball nicht nur gefoßen, sondern auch getragen werden. Wenn also mehrere Spieler hintereinander herrennen, kann man schlecht unterscheiden, wer von ihnen den Ball unter dem Arm trägt. Beim Fußball fliegt der Ball immer hin und her, er bleibt niemals lange in der Nähe eines Spielers. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß der Rugbysport auch in Zukunft wenig Zuschauer anziehen wird, aber zur Erleichterung unserer Jugend ist er wie kein anderer Sport geeignet.

Der Kampf gegen die undeutsche Literatur

Die Aktionsleitung gegen un-deutschen Geist teilt mit: Als letzter Termin zur Ablieferung der gesammelten un-deutschen Bücher ist Dienstag, 23. Mai, festgelegt worden. „Schwarze Listen“ können in der Kreispropagandaabteilung der NSDAP, Schäffelbuden 21, in Empfang genommen werden. Die bisher veröffentlichten Listen nennen bei Bonfels als ausgenommen nur „Himmelsdovll“ und „Diene Maja“, selbstverständlich muß hierzu auch „Indienfahrt“ zählen. Unbedingt abzulehnen ist aber: „Durch Meere, Häfen und Spelunken“ von Hans Erasmus Fischer, ebenso die Frühwerke von Hans Heinz Ewers, wie „Mraue usw.“

Der Glodenschlag von St. Marien könt wieder. Der Glodenschlag von St. Marien, der seit etwa einer Woche verstummt war, könt wieder! Gestern mittag 12 Uhr sandte er seine attertrauten Töne wieder über die Stadt.

Deutsche Frauenfront

Der Zeitungsdienst teilt mit: Der Bund Deutscher Frauenvereine hat sich am 15. Mai aufgelöst. Die bisher dem Bund Deutscher Frauenvereine angegliederten Vereine sind aufgelöst worden, sich der Deutschen Frauenfront anzuschließen. Bis her haben folgende Hausfrauenverbände sich der Deutschen Frauenfront unterstellt: Bund „Fönigin Luise“, Vaterländischer Hausfrauenverein vom Hofen Kreuz mit seinen Landesverbänden, Reichsverband Deutscher Hausfrauen, Deutscher Frauenbund e. V., Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft und die Deutsche Willkommen-Gesellschaft.

Stellungnahme der NSDAP. zur Kurzschrift

Die NSDAP. hat in einer zwölfseitigen Denkschrift Stellung zur Kurzschriftfrage genommen und sich eindeutig für eine ausschließliche und erweiterte Pflege der Einheitskurzschrift in der Schule und bei den Behörden entschieden.

Die Denkschrift wird gezeichnet von dem Kulturreferenten der NSDAP., Reichsführer des nationalsozialistischen Lehrerbundes und bayerischen Kultusminister Hans Schemm, sowie von dem Sachverständigen der NSDAP. für Kurzschrift, Handels-oberlehrer Karl Lang in Rulmbach.

Die Einheitskurzschrift soll pflichtmäßiger, den übrigen Unterrichtsgegenständen vollständig gleichberechtigter Lehrgegenstand an allen deutschen höheren Schulen werden. Alle anderen Schulen, die ihre Schüler über das Ziel der Volksschule hinausführen, haben Gelegenheit zur Erlernung der Einheitskurzschrift zu geben. Der Kurzschriftunterricht an den Schulen soll nur von Lehrern erteilt werden, die eine staatliche Fachprüfung abgelegt haben.

In dem Abschnitt über die Kurzschrift im Behördendienst wird die Anwendung der Kurzschrift von allen Beamten ohne Rücksicht auf Stellung und Alter gefordert. Bezüglich der Systemfortbildung vertritt die Denkschrift den auch vom Deutschen Stenografenbunde anerkannten Grundsatz, daß die Zeit für eine kritische Durchsicht der Einheitskurzschrift erst dann gekommen ist, wenn sie durch allgemeine Einführung in den Schulunterricht und Behördendienst die gebührende Wertschätzung als Bildungsmittel und als unentbehrliches Werkzeug für sehr viele Berufe gefunden hat.

Der Bund deutscher Kurzschriftler (Vorsitzender: Studiendirektor Dr. S. Gaster, Berlin) begrüßt die in der Denkschrift niedergelegten Beschlüsse der NSDAP., weil sie den eigenen Forderungen entsprechen und die sichere Gewähr für die volle und endgültige kurzschriftliche Einigung Deutschlands geben.

Vom Sport

Die amerikanischen Sprinter wollen die sensationelle Zeit des Staffeltwelvefordes von Los Angeles noch weiter herunterschieben. Seit einigen Wochen schon sucht man drüben die Sprinterkanonen auf erstklassige Stabwechsel ein. Bei einer Veranstaltung in Santa Barbara lief man die vier Leute in einem 100-Yards-Lauf über die Bahn. Wylöff, der schon bei der Umleramer Olympiade seiner Staffel den Sieg sicherte, und der sicher zu den besten Staffelleuten der Welt gehört, siegte in Weltrekordzeit (9,5 Sekunden). Seine Mitbewerber trafen nur wenige Zentimeter hinter ihm ein.

Die künstliche Beleuchtung bei Sportveranstaltungen fest sich immer mehr durch. Nachdem schon London mehrere Mannschaftsspiele in den Abendstunden zum Austrag gebracht hat, ist man nun auch in Paris zur künstlichen Beleuchtung übergegangen. Die erste „Nachtveranstaltung“ auf der Buffalo-Reisenbahn brachte einen unerhörten Zuschauerrekord.

Die französische Sportbehörde für Leichtathletik will Anfang Juni im Colomee-Stadion ein internationales Sportfest veranstalten, das die besten Köpfe der europäischen Leichtathletik am Start sehen soll. Auch die deutsche Sportbehörde hat eine Einlabung erhascht. Es ist zu hoffen, daß unsere Vertreter bei dieser „europäischen Olympiade“ die Scharten von Los Angeles wieder auswehen werden.

Der beste Mittelstreckler der Vereinigten Staaten, Bernste, hat sich einen Apparat gebaut, der es ihm ermöglicht, in jedem Raum eine beliebige Strecke „auf der Stelle“ zu laufen. Der Apparat besteht aus einem großen Rad, das beweglich aufgehängt ist. Das Tempo paßt sich immer automatisch der Schrittgeschwindigkeit an.

Schiffsnachrichten

Eingehende Schiffe
D. Sankt Jürgen, Kapt. E. Köhler, ist am 18. Mai, 15 Uhr, in Riga angekommen.
Angelommene Schiffe
19. Mai
Dän. M. Elisabeth, Kapt. Mattsen, 1 Tg. — D. M. Alma, Kapt. Schilke, von Neustadt, 2 Tg. — Schw. M. Elfe, Kapt. Petersen, von Salmsb., 4 Tg. — Schw. M. Wagen, Kapt. Johanson, von Ralmid, 1 Tg. — D. M. Astoria, Kapt. Wolters, von Antwerpen, 2½ Tg.
20. Mai
D. M. Macador, Kapt. Kaall, von Wismar, 5 Tg. — Schw. M. Emma, Kapt. Bernsdson, von Stege, 1 Tg.
Abgegangene Schiffe
19. Mai
Schw. M. Maraborg, Kapt. Gustafson, nach Göttingen, 2 Tg. — Dän. M. Haabel, Kapt. Hansen, nach Rostock, 2 Tg. — D. M. Badbrant, Kapt. Wende, nach Landstrona, Ostpreußen. — Schw. M. Gros,

Über 77 Jahre

bringt Haerder nur Qualitätsware

Bettstellen

Metallbettstellen 90x190 mit Patent-Rahmen	13.90
Kinder-Holzbettstellen 70x140 weiß lackiert mit farbig abgesetzt	18.90
Rollbetten 55x105 für Babys, weiß lackiert	14.80

Bettinletts

garantiert dicht und echt türkisrot

Daunen-Körper 140 cm breit für Oberbetten	3.25 2.95 2.45
Daunen-Körper 80 cm breit für Kissen	1.95 1.75 1.45
Unterbett-Satin 115 cm breit	2.90 2.60 1.95

Bettfedern

garant. doppelt gereinigt, sehr füllkräftig

Gänse-Halbdauen reinweiß, sehr dämig	Pfund 5.25
Gänse-Halbdauen reinweiß, unsere Reklamefeder	Pfund 3.25
Enten-Halbdauen bes. weich und füllkräftig	Pfund 1.65

Bettfedernreinigung täglich.



Rund um den Erdball

Der „Irrtum“ eines Mörders

Ein sensationeller Prozeß in Belgien

Brüssel, 19. Mai

Eine sensationelle Mordaffäre beschäftigt zurzeit die öffentliche Meinung Belgiens. Es handelt sich um eine Reihe von Morden, von denen die beiden ersten in einem Anfall von Wahnsinn, der dritte aber kalt berechnend vollführt wurde, allein, weil der Mörder glaubte, durch ihn der Todesstrafe zu entgehen.

Der Mörder Hyacinthe Danse hatte zuerst in Frankreich seine Mutter und seine Freundin mit Hammerschlägen getötet. Auf der Flucht nach Belgien erschoss er in Lüttich einen Jesuitenpater, weil er fürchtete, wegen seiner beiden ersten Verbrechen nach Frankreich ausgeliefert und dort zum Tode verurteilt zu werden. Durch einen Mord in Belgien aber hoffte er, der belgischen Gerichtsbarkeit zu verfallen, die bekanntlich die Todesstrafe nur ausspricht, sie aber nie ausführt.

Die Affäre erhält ihre besondere Tragik dadurch, daß der Mörder irrt. Er ist belgischer Staatsangehöriger, in Lüttich geboren, und wäre niemals ausgeliefert worden. Sein dritter Mord war also auch in seinem Sinne zwecklos. Der Irrtum des Mörders hätte hier beinahe zu einem großen Skandal geführt. Die Polizei hat nämlich festgestellt, daß Danse vor seiner Fahrt nach Lüttich einen Brüsseler Rechtsanwalt in Anspruch nahm. Eine Zeitsung sah die Sache so aus, als ob der Mörder von dem Rechtsanwalt falsch unterrichtet worden wäre und gleichsam auf dessen Rat den dritten Mord vollführt hätte. Diese Meinung konnte aber vor der Persönlichkeit des Rechtsanwalts nicht aufrechterhalten werden, der einer der bekanntesten Vertreter der belgischen Strafrechtspflege ist.

Kurze Zeit nach seiner zweistündigen Besprechung mit dem Anwalt ist Danse in einer Autotaxi nach Lüttich gefahren. Dort ließ er sich in dem Jesuitenloster bei einem Pater melden, der ihn früher einmal bei einem Schulexamen durchfallen ließ. Er habe Durst, sagte er dem Pater, und als dieser sich umwandte, um Bier zu holen, schoß er ihm kaltblütig fünf Kugeln durch den Kopf. Unangefochten verließ er das Kloster und stellte sich sofort der Polizei.

Aus Lüttich werden jetzt weitere Einzelheiten über das Vorleben des Mörders bekannt, der bereits in der Schule wegen seines schwerwichtigen Charakters keinen Anschluß an seine leichtlebigen wallonischen Kameraden fand. Die Unfähigkeit, sich mit

den Lütticher Menschen zu verstehen, hat ihn das ganze Leben verfolgt. „Er ist zu höflich, um ehrlich zu sein“, sagten die Leute dort. Das allgemeine Mißtrauen machte ihn zum Menschenhasser. Nach vielen vergeblichen Versuchen, sich eine Existenz zu schaffen, gründete er schließlich eine Zeitung, die er ganz ostentativ zu einem Expresserblatt machte. „Nanette“ nannte er sie und damit wählte er den Namen einer Lütticher Marionettenfigur, deren böse Zunge dort ebenso bekannt ist wie in Deutschland des Teufels Großmutter. Er verzichtete in seiner Zeitung auf moralisierende Allüren und ergab sich ganz seiner Bosheit und dem Haß gegen seine Mitbürger. „Ist das wahr, daß...“ so hieß seine Hauptrubrik, worin er allwöchentlich den Stadtklatsch veröffentlichte und damit immer wieder Unfrieden stiftete und Eristenzen zerstörte. Bemerkenswerterweise suchte er seine Opfer immer unter den Kleinbürgern, den Leuten seines Milieus, die ihm von jeher das moralische Asylrecht unter sich geneigert hatten. Ein Polizist, der irgendwo Kohlen gestohlen haben soll, ein verheirateter Feldhüter, der manchmal einem kleinen Mädchen auf dem Felde begegnete oder eine Ehefrau, die gelegentlich einen Knaben besuchte.

Bald war Danse in Lüttich feind mit jedermann. Gelegentlich, wenn er seine Opfer auf der Straße traf, wurde er angerepelt und jämmerlich verhasen. Dann wagte er sich nicht mehr auf die Straße oder nur in Begleitung eines kräftig gebauten Dieners. Schließlich machte ihm der Staatsanwalt einen Prozeß wegen Erpressung. Er wurde verurteilt und verließ Lüttich, um der Strafe zu entgehen. „Ich gehe ins Exil“, sagte er, als er in den Pariser Zug stieg.

In Frankreich ereilte ihn dann sein Schicksal. Er litt an Verfolgungswahn. Periodisch kam es zu Gewalttaten den Frauen gegenüber, die ihn begleitet hatten, seine Mutter und seine Freundin. Sie pflegten ihn, bis er sie eines Tages beide mit Hammerschlägen tötete. Die Leichen bahnte er selbst auf. Er umgab sie mit Reliquien seines kleinen Privatlebens. Dann floh er nach Belgien, um den dritten Mord zu begehen. Jetzt wartet er, wie er selbst sagt, „mit geduldiger Ruhe“ auf das Ende. Die schlimmste Strafe, die ihn nach belgischem Gesetz ereilen kann, ist lebenslängliche Zwangsarbeit. Wahrscheinlich wird man aber einen belgischen Paragraphen 51 anwenden, der die Internierung auf unbestimmte Zeit gestattet. (B. Z.)



Der neue Landesbischof Meiser — Vorsitzender der lutherischen Landeskirchen

Der kürzlich ernannte Landesbischof von Bayern, D. Hans Meiser, ist zum Vorsitzenden des Direktoriums der jetzt zusammengeschlossenen evangelisch-lutherischen Landeskirchen Deutschlands bestellt worden.

Groß-Razzia gegen das Berliner Verbrechertum

Berlin, 19. Mai

Die Berliner Polizei holte heute vormittag zu einem gewaltigen Schlag gegen das Verbrechertum aus. Eine Razzia von ungewöhnlichem Ausmaß, die der Zentrale der Berliner Hehler und Diebe galt, wurde im Beisein des Polizeipräsidenten von Levetzow mit einem außerordentlich großen Aufgebot von Beamten zwischen Alexanderplatz und Hackeschem Markt veranstaltet. Bisher sind über sechshundert Personen, die im Verdacht der Hehlerei und des gewerbemäßigen Diebstahls stehen, festgenommen worden. Unter ihnen befindet sich eine ganze Reihe langjähriger Verbrecher. Die Vernehmung all der Festgenommenen, die in zahlreichen Sälen und Räumen des Polizeipräsidentiums vor sich geht, wird zweifellos bis in den morgigen Tag hinein dauern.

Kerkerstrafe für Schriftstellerin

Wien, 19. Mai

Der Prozeß gegen die Kommunistin und Schriftstellerin Dr. Rose Meller, die am 4. Februar in dem ärztlichen Laboratorium, in dem sie beschäftigt war, raffiniert-vorgetäuscht hatte, daß sie von einem Nationalsozialisten überfallen und blutig mißhandelt worden sei, wurde heute zu Ende geführt. Die Angeklagte gestand, daß sie das Attentat fingiert und lügenhafte Eingaben an die Polizei gemacht habe. Sie wurde der Verbrechen des Betruges und der Verleumdung für schuldig erkannt und zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Kraftwagenunglück

Auto stürzt Böschung hinab

Bei Lyon stürzte ein mit 23 Personen, meist Schülern, besetzter Kraftwagen eine zehn Meter hohe Böschung hinunter. Sämtliche Insassen wurden erheblich verletzt.

Juwelendiebstahl im D-Zug

Berlin, 19. Mai

Einen recht empfindlichen Verlust erlitt eine Berliner Dame, die gestern von einem internationalen D-Zug-Dieb auf der Fahrt von Krefeld nach Berlin um ihren Schmuck bestohlen worden ist. Die Bestohlene hatte in einem Abteil zweiter Klasse die Rückfahrt angetreten. In ihrer Handtasche verwahrte sie eine wertvolle Kette, die aus 97 Perlen besteht. Die 98. Perle ist als Schloß gearbeitet. Während der Fahrt lag die Tasche mit den Schmuckstücken im Gepäck. Der Diebstahl wurde erst in Berlin bemerkt, so daß von dem Dieb noch jede Spur fehlt. Auf die Wiederherbeischaffung der Perlenkette ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden.

Die gesündesten Berufe

Als gesündester Beruf gilt allgemein der des Geistlichen, denn die Statistik weist nach, daß Geistliche im Durchschnitt das höchste Lebensalter erreichen. Nächst ihnen kommen die Gärtner. Besonders kräftige Männer findet man in der Polizei, denn abgesehen davon, daß zu Polizisten nur kräftige junge Leute genommen werden, die in einer ärztlichen Untersuchung bestanden haben, bei der von zwölf Bemerkern höchstens einer tauglich befunden wurde, wird die Körperkraft der Ausgewählten durch ständige Übung weiter ausgebildet. Auch unter den Seeleuten findet man meist sehr kräftige Männer. Daß unter den Bogzern eine ungewöhnliche Körperkraft häufig ist, versteht sich eigentlich von selbst, aber auch die Müller stehen in dem Ruf, besonders muskelfort und in diesem Sinne tüchtig zu sein. Auch die in der Brauerei beschäftigten Arbeiter können oft drei Zentner und mehr mit Leichtigkeit heben. Das gleiche gilt von den Transportarbeitern, unter denen man wirkliche Athleten findet.

Ein Feuerwehrmann erzählt

Kürzlich hat sich ein Feuerwehrmann von seiner Arbeit zurückgezogen, der im Laufe seines langen Dienstes manche Gefahr bestanden hat. Er erzählt gern von einigen der wunderbarsten Rettungsfälle. Bei einem großen Kirchenbrand wäre er um ein Haar von der herabstürzenden Glocke erschlagen worden. Bei einem Fabrikbrand stieg er gerade die steinerne Treppe hinab, als er plötzlich ein Pfeifensignal hörte. Er glaubte, daß er durch den Pfiff zurückgerufen werden solle und kehrte sofort um. Aber als er nachfragte, wußte niemand von dem Signal, ja, es hatte sogar niemand etwas davon gehört. Es mußte also eine Ohren-täuschung gewesen sein. Aber als er sich wieder in das Haus begeben wollte, stürzte einer der Schornsteine ein und zerschmetterte gerade die Treppe, auf der sich der Feuerwehrmann noch vor wenigen Minuten befunden hatte.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Das Präsidium des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks

Von links: (erste Reihe) Magunia (Königsberg) — Dr. Schild (Berlin), der Generalsekretär des Handwerks- und Gewerksammertages — Schmidt (Wiesbaden), Präsident des Handwerks — Dr. Mensch (Hannover) — Oppermann (Königsberg) — (zweite Reihe) Rahmann (Weimar) — Rents (Allgäu) — Dr. Schüller (Berlin) — (dritte Reihe) Kuchenbuch (Hannover) — Dr. Kunze (Berlin) — Bartholatus (Hamburg) — Lütjohann (Hamburg) — Wigner (München) — (vierte Reihe) Näher (Heidelberg) — Lohmann (Berlin), Handwerkskammerpräsident — Grüller (Berlin).



Ein drittes Todesopfer der Explosion in München

München, 18. Mai

Dem Polizeibericht zufolge hat das Unglück bei der Reichsmonopolverwaltung noch ein drittes Todesopfer, nämlich den 32 Jahre alten Kupferschmied S u e m m e r, gefordert.



„Fliegerbomben“ in Breslau

In der Hauptstadt Schlesiens wurden vor einigen Tagen mehrere Fliegerbomben — selbstverständlich Nachbildungen — durch die Straßen gefahren, die in der Bevölkerung für den Luftschutz gebaut werden sollten.

Sechzehnjähriger Mörder in Gelsenkirchen

Essen, 19. Mai

Der 16jährige Schmiedelehrling Inhute aus Gelsenkirchen, der als Mörder eines sechsjährigen Knaben ermittelt wurde, hat eingestanden, auch verschiedene Mordversuche an Frauen begangen zu haben. Es wurde nachgewiesen, daß Inhute in vier Fällen Frauen überfallen und versucht hat, sie mit einem Stilet zu töten. Erst auf die Hilferufe der Überfallenen ließ er von ihnen ab. In einem weiteren Fall versuchte er einen Mord auf ein 12jähriges Mädchen, das die Tat jedoch durch seine Vorflucht vereitelte. Inhute hat verschiedentlich im Bismarck-Hain in Gelsenkirchen jungen Mädchen aufgelauert. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch nicht abgeschlossen.

Schließung der philosophischen Fakultät der Budapester Universität

Budapest, 18. Mai

Der Universitätsrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Vorlesung an der Philosophischen Fakultät wegen der erregten Stimmung der Studentenschaft in der Affäre Bleyer einzustellen, da ohnehin am 1. Juni Semesterluß gewesen wäre.

Senke vormittag fand eine neue Demonstration der Studentenschaft statt. Der Rektor richtete eine Ansprache an die Hochschulschüler und ermahnte sie, die Würde zu bewahren. Er werde veranlassen, daß Professor Bleyer in diesem Semester keine Vorlesungen mehr halten werde.

Zwei Berolente tödlich verunglückt

Nordhausen, 18. Mai

In der Schwerspat-Grube in Bollensbüchel im Harz verunglückten zwei Berolente tödlich.

Das Presse-Echo der Göring-Rede

Berlin, 19. Mai

Die gestrige Rede des preussischen Ministerpräsidenten Göring im Landtag und die Annahme des preussischen Ermächtigungsgesetzes wird von der Berliner Presse als ein bemerkenswertes Zeichen dafür gewertet, daß in die preussische Verwaltung nunmehr der Geist altpreussischer Beamtentradition einziehen wird und daß weiter durch das Ermächtigungsgesetz auch in Preußen jetzt die Bahn freigemacht sei für eine Beseitigung des Uebelstandes des parlamentarischen Systems.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ nennt Göring die beste Gewähr für die Gleichstellung der verschiedenen Tendenzen; man dürfte es diesem Mann wohl glauben, daß er, wie eine Stelle in seinem wirtschaftspolitischen Teil seiner Programmrede ankündigt, Interessengegenstände notfalls mit eiserner Faust zur Einheit zusammenzwingen entschlossen sei.

Der „Lokalanzeiger“ spricht von dem „neuen Preußen“, das konstituiert worden ist. Görings Programm spreche von vielen Dingen, alles aber münde in eines: In den deutschen Menschen und in dessen Neuerung in seinem Schicksal, im deutschen Staat.

Die „Kreuzzeitung“ bezeichnet die Erklärung des Ministerpräsidenten als das Programm eines guten Hausvaters, eines Mannes, der mit vollem Bewußtsein in die Fußstapfen der strengen preussischen Könige trete. Preussische Lieberknecht spreche aus der Festigkeit, mit der Göring die unteilbare Einheit des preussischen Staatsgebietes verteidige, mit der er die Grundlage für ein neues Berufsbeamtentum formuliere, mit der er Gerechtigkeit für jedermann, gleich welcher Partei, und Strenge gegen jeden, der sie verdiene, ankündigt, mit der er der Wirtschaft ruhige Arbeit gewährleistet.

Die „Vossische Zeitung“ bezeichnet als den beherrschenden Gesichtspunkt der Rede die restlose Durchsetzung der Staatsautorität gegenüber allen Einzelregungen und Sonderströmungen gleichviel aus welcher Richtung sie kämen.

Der „Börsencourier“ hebt besonders das Bekenntnis zur deutschen Einheit hervor, das mächtig und wichtig gewesen sei. Ein so reichhaltiges, klares und umfassendes Reformwerk habe Preußen noch nicht gesehen. Auf allen Gebieten werde geändert und neu gebaut werden. Vieles werde fallen, vieles werde erneuert und zahlreiches sei ganz neu geschaffen worden. Das Prinzip des Staatsinteresses sei oberstes Gebot.

Das „Berliner Tageblatt“ unterstreicht ebenfalls die Betonung der unerschütterlichen Staatsautorität. Das Motiv, das der Rede in allen Teilen zu Grunde gelegen habe, sei das der Herstellung eines lauberen und geordneten Gemeinwesens gewesen. Mit besonderem Nachdruck und wiederholt habe Göring betont, daß die erste Epoche der nationalen Revolution im wesentlichen abgeschlossen sei, und die zweite Epoche, nämlich die des organischen Neuaufbaues begonnen habe. Ueberhaupt war es unverkennbar, daß der preussische Ministerpräsident den Hauptton auf die Verstärkung der unerschütterlichen Autorität der Staatsführung legte. Er habe sowohl die Feinde des Staates wie manche seiner überreifen Freunde gewarnt, zu versuchen, mit der Staatsgewalt ihr Spiel zu treiben.

Die Wirkung der Kanzlerrede

Ein diplomatisches Meisterstück

W.B. Berlin, 18. Mai (Eigene Meldung)

Von maßgebender Seite wird zu dem Eindruck der gestrigen Rede des Reichskanzlers in der Welt erklärt, die Regierung des nationalen Deutschland stellt mit tiefer Befriedigung die ungeheure Wirkung der Rede des Reichskanzlers auf das Ausland fest. Alle Welt ist sich darüber klar, daß es sich hier um ein diplomatisches Meisterstück handelt. Das junge nationalsozialistische Deutschland ist in sich so fest geschlossen und so selbstbewußt, aber andererseits auch so von starker Friedensliebe erfüllt, daß es auch andern Völkern, wie Polen und den Tschechen, ihre Lebensrechte anerkennen kann.

„Voraho Weiße Feder bietet seinem Freund sein Heim an.“

In Winona, Minnesota, verließ ich nach einer Woche den Zug nach Duluth und sah mich auf dem Bahnhof der kleinen Stadt, die ganz den Eindruck eines deutschen Kleinstädtchens macht, nach irgendetwas um, der mir den Weg zur Indianerreservation zeigen würde.

Der Bahnmeister sprach Deutsch und wollte alles mögliche aus der alten Heimat wissen, konnte mir aber auf meine Frage nach der Reservation aber nur mit einer ungewissen Handbewegung andeuten, daß sie irgendwo im Norden läge.

In dem kleinen Hotel wußte man schon etwas besser Bescheid. Der eigentliche Zugang liege bei Fort Mac Dill, 30 Meilen westlich. Mac Dill sei auch der Handelsposten. Nach Winona kämen nur selten Indianer.

„Kennen Sie vielleicht einen Alf Smith oder Pocaho?“ „Leutnant Smith?“ Natürlich. Der lebt ja wohl in der Reservation, wenn er nicht auf Reisen ist. Ja, der kommt schon hin und wieder nach Winona.

„Kann man ihn nicht telefonisch erreichen?“ „Vielleicht, wenn Sie Fort Mac Dill anrufen. Ich weiß aber nicht so recht, in der Reservation selbst gibt es keinen Fernsprecher.“

„Ich habe aber kürzlich nach Kalahooa telegraphiert und von Smith Antwort erhalten.“

„Kalahooa ist der Westeingang der Reservation und Telegraphenstation. Telephon haben die aber nicht.“

Als der Wirt Kalahooa erwähnte, sah ich, daß zwei Männer, die am Fenstertisch saßen, aufhörten. Sie waren, obwohl sie einwandfreie Kleidung trugen, nicht besonders sympatische Gestalten. Der unklare Blick des einen, die richtige Galgenphysiognomie des anderen waren nicht zu übersehen. Ich zeigte ihnen meine instinktive Abneigung nicht aus der eine der beiden etwa 45jährigen Männer sagte:

„Sie wollen nach Kalahooa? Dahin führt auch unser Weg. Sie können uns begleiten. Wir brechen gegen Abend auf.“

„Gegen Abend?“ fragte ich gedehnt, „ist die Wanderung nicht am Tage vorzuziehen?“

„Wir haben ein Gespann. Sie sind zur Mitfahrt willkommen.“

Ich gab eine ausweichende Antwort, sagte etwas von ermüdet sein und zuerst einmal schlafen wollen, überlegte mir dabei doch, ob ich die Gelegenheit nicht wahrnehmen sollte, in Begleitung zur Reservation zu gelangen.

Ueber die praktischen Auswirkungen der Erklärungen des Reichskanzlers für die weitere Gestaltung der Dinge in Genf wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß es jetzt bei den Verhandlungen in Genf darauf ankommt, bis zum 12. Juni, dem Termin für den Beginn der Weltwirtschaftskonferenz, zu einem Abschluß zu gelangen. Dieser Abschluß darf nicht etwa wieder eine Etappe, sondern muß ein wirklicher Abschluß der Abrüstungsverhandlungen sein, wobei es durchaus gleichgültig ist, ob einzelne Nebenfragen dann noch später in der ständigen Kommission weiter beraten werden sollen. Deutschland hat durch die Rede des Kanzlers seinen Standpunkt klar zum Ausdruck gebracht.

Berücksichtigung der Devisenüberwachungsbestimmungen

W.B. Berlin, 18. Mai

Zur Devisenverordnung wird eine Vierte Durchführungsverordnung erlassen, durch die die Auslandsreisen deutscher Pfandbriefe zur Verhinderung eines unkontrollierten Rückflusses nach dem Inlande in die Devisenbewirtschaftung einbezogen werden. Ferner werden die ins Ausland reisenden Gäste und das mit ihnen geführte Gepäck als auch alle ins Ausland ausgehenden Sendungen im Eisenbahn-, Schiffs-, Luft- und Postverkehr einer strengen Kontrolle unterworfen, die sich auf Sendungen aller Art erstreckt. Die Kontrollen finden entweder bei der Auslieferung der Sendungen oder während ihrer Beförderung statt.

Devisenvergehen werden außer mit hohen Geldstrafen mit Gefängnis und unter Umständen mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren geahndet.

Beginn des Prozesses gegen Dr. Gereke

W.B. Berlin, 18. Mai

Der Prozeß gegen den früheren Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Landrat a. D. Dr. Günther Gereke, der beschuldigt ist, in der Zeit seiner Verwaltung des Verbands der deutschen Landgemeinden und bei der Leitung des für die Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg aufgestellten Komitees Untreue und Betrug verübt zu haben, nahm heute vormittag vor der 8. Strafkammer des Landgerichts I seinen Anfang. Neben Dr. Gereke ist der frühere Verbandssekretär Arthur Freigang angeklagt. Dr. Gereke wird von Rechtsanwalt Langbehn, Freigang von Rechtsanwalt Dr. Lorenz verteidigt. Für die heutige Verhandlung sind noch keine Zeugen geladen. Landgerichtsdirektor Crone, der Leiter des Korruptionsdezernats im preussischen Justizministerium, wohnt der Verhandlung bei.

Zu Beginn der Verhandlung gibt Landgerichtsdirektor Jasper eine Darstellung des Falles: Der Angeklagte Gereke hat erklärt, daß er von der Zeit der Gründung des Verbands bis zum Jahre 1928 die ihm zustehende Aufwandsentschädigung nicht entnommen und auch sonst kein Entgelt für seine Tätigkeit im Verbandsverband erhalten habe. Diese Angaben seien unrichtig gewesen, denn er habe sich durch seinen Sekretär Freigang seine Ansprüche auf die Aufwandsentschädigung für die Zeit vom 1. Juli 1922 bis Ende 1925 berechnen lassen und dafür 42.000 RM. entnommen. Er habe auch später noch eine Umlage, die zu gunsten nothleidender Gemeinden vorgenommen worden sei, für sich verwertet. Dieser Betrag habe sich auf etwa 32.000 RM. belaufen. Außerdem habe er noch in Gegensatz zu seinen Angaben 10.000 RM. auf andere Weise erhalten. Von dem Geld des Hindenburg-Wahlkomitees habe Dr. Gereke große Summen für Wahlpropagandazwecke auf Bankkonten überschreiben lassen, deren Verwalter der Angeklagte Freigang war und deren Inhaber Tochtergesellschaften des Landgemeinde-Verlages waren, der vollständig unter dem Einfluß Dr. Gerekes stand.

Später fragte ich den Wirt nach den beiden Männern. Er kannte sie nicht, meinte aber: „Es scheinen Händler zu sein, die in Kalahooa ihr Geschäft betreiben. Die Indianer haben ja auch Geld.“ Daraufhin beschloß ich, mich den Leuten anzuschließen.

Die Fahrt in die Nacht

Der Wagen, in welchem wir die Fahrt in die Nacht antreten, war eine merkwürdige Affäre. Zwei jämmerliche Gänse zogen das Gefährt, welches im Rufschrei bequemen Platz für drei Personen hatte, und der etwa in der Art der früheren deutschen Pferdewagen gebaut war. Ein recht geräumiger Kasten, der vermutlich die Ware enthielt, die an die Indianer verhandelt werden sollte.

Die beiden Männer nannten sich Carper und Blood. Sie wollten aus Bismarck in Nord-Dakota stammen und einen Haustierhandel treiben.

„Wir fahren nicht gerne allein,“ meinten sie, „was wir uns zu sagen haben, ist schon alles gesagt worden. Gesellschaft ist immer angenehm.“

Sie nahmen die zehn Dollar an, die ich ihnen als Fahrgeld anbot, und Carper machte jetzt eine merkwürdige Erklärung:

„Sehen Sie, Fremder,“ sagte er, „wir wollen eigentlich nach Schröders Homestead, um unseren Handel zu betreiben. Aber wir fahren Ihre Wege gerne nach Kalahooa. Es ist für uns ein Umweg, und wir haben dort nichts zu suchen, aber wir helfen gerne Fremden aus. Falls man Sie fragt, so erwarten wir, daß Sie angeben, wir seien Ihre Wege in diese Richtung gefahren.“

Ich wunderte mich wohl über die offensichtliche Lüge, gab ihnen aber mein Versprechen, nach Wunsch zu handeln.

Dieses Versprechen mußte ich schon nach einer etwa sechsständigen Fahrt erfüllen. Der Weg war immer schlechter geworden, und zuletzt eigentlich nur noch eine Fährte, welche für ein Auto nie und nimmer passierbar gewesen wäre. Dichte Wäldungen lagen zu beiden Seiten, oft war der Boden so morastlich, daß der Wagen umzukippen drohte, aber die kleinen Pferde zogen unverdrossen weiter.

Blötzlich drückte mir Carper den Arm und brummte etwas Unverständliches. Ich blickte aus meinem Duffeln auf und sah nun in einer Lichtung einen Reiter stehen, der unseren Wagen zu erwarten schien.

Als wir uns näherten, sah ich, daß er die Sergeantenuniform der Bundesarmee trug, also wahrscheinlich in Fort Mac Dill stationiert war und Patrouille ritt.

Seeschiffahrts-Besprechung beim Reichsverkehrsminister

Berlin, 18. Mai

Ueber die Notlage der Seeschiffahrt fand unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers heute vormittag im Reichsverkehrsministerium eine Chefbesprechung statt, an der der Reichswirtschaftsminister Dr. Eugenberg und der Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk sowie die ersten Bürgermeister der Hansestädte Hamburg und Bremen Dr. Krognann und Dr. Marfert mit den stimmungsführenden Bevollmächtigten der beiden Städte teilnahmen. Die ersten Bürgermeister machten eingehende Ausführungen über die Schwierigkeiten, die sich für die Seeschiffahrt aus der Wertminderung des englischen Pfundes und des Dollars ergeben und die zum Auslegen von Schiffen und zum Ausfall sonst lohnender Fahrten führen.

Nach eingehender Aussprache bestand Uebereinstimmung darüber, daß dem Kabinett beschleunigt Maßnahmen vorgeschlagen werden sollen, die es ermöglichen, die Befahrungen der Seeschiffe in Dienst zu halten und Neueinstellungen von Schiffen in den Seebienst vorzunehmen.

Die Fragen der Organisation der Seeschiffahrt sollen besonders behandelt werden.

Die Antworten der Mächte auf Roosevelts Botschaft

W.B. Washington, 18. Mai

Auf die Botschaft des Präsidenten Roosevelt sind von der Regierungschefs von Deutschland, Spanien, Schweden, Dänemark, Norwegen, Holland, der Schweiz, Lettland, Kuba, Nicaragua, Venezuela, Mexiko und Panama zu dem in dem Botschaften eingegangen. England, Frankreich und Oesterreich haben lediglich den Empfang der Botschaft bestätigt.

Für den ersten Wahlgang seien 685 000 RM., für den zweiten Wahlgang 706 000 RM. überwiesen worden.

Da die Beträge für die genannten Zwecke nicht restlos verbraucht worden seien, habe sich ein Ueberschuß von insgesamt 452 000 RM. ergeben. Mit Hilfe des Angeklagten Freigang habe sich Gereke unter der Vorpiegelung, ordnungsgemäße, aber auf diskrete Weise verausgabte Gelder nicht öffentlich belegen zu können, von einer Druckerei in Berlin quittierte Rechnungen über in Wahrheit nicht geleistete Arbeiten in Höhe von 481 000 RM. beschafft und an Hand dieser Rechnungen dem Hindenburg-Ausschuß seine Abrechnung vorgelegt. Anstatt der oben genannten Ueberschüsse habe die Abrechnung dann Fehlbeträge ausgewiesen.

Davon konnten etwa 350 000 RM. beschlagnahmt werden. Den Rest in Höhe von etwa 96 000 RM. hatte er in Teilbeträgen auf sein Konto überweisen lassen.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung schilderte Dr. Gereke zunächst seinen Werdegang.

Auf die Frage nach der Entstehungsgeschichte der Umlage erwiderte der Angeklagte Dr. Gereke, er sei keineswegs der Urheber dieser Umlage gewesen. Sie sei ihm vielmehr geradezu von seinen politischen Gegnern im Verbandsverband aufgezwungen worden. Auf die Frage, warum er denn nicht das ihm zustehende Gehalt vom Vorstande angefordert habe, erwiderte der Angeklagte Dr. Gereke: Ich habe darauf verzichtet, solange die Finanzen des Verbandes nicht besonders gut waren. Alles, was ich sonst von dem Verband eingezogen habe, galt auch nicht meinen persönlichen Bedürfnissen, sondern ausschließlich meiner politischen Arbeit. Diese politische Tätigkeit steht für mich in erster Linie, und dann kommen meine persönlichen Bedürfnisse noch lange nicht, denn ich bin eine sehr bescheidene Lebensweise gewöhnt.

Auf sein „Halt!“ richtete sich Carper hoch und sagte: „Wir sind auf der Fahrt nach Schröders Homestead und machen diesen Umweg, um diesen Fremden nach Kalahooa zu bringen. Er will in die Reservation.“

Der Sergeant lächelte diese Erklärung zu glauben.

„Was wollen Sie dort?“ fragte er mich.

„Meinen Freund besuchen, Alf Smith oder Pocaho!“

Ich kramte in meiner Tasche herum und zeigte dem Soldaten das Telegramm Alf, das dieser im Schein der Taschenlampe las und dann zurückreichte.

„Sie müssen sich in Kalahooa aber erst im Indianerbüro melden. Im übrigen viel Vergnügen und Grüße an Pocaho.“

Der Sergeant wendete sein Pferd und ritt in entgegengesetzter Richtung davon. Wortlos setzten meine Begleiter ihre Fahrt fort, und ich fiel in einen Halbschlaf, aus welchem ich erst erwachte, als Carper mir zurief, ihm mit dem Wagen zu helfen.

„Hier,“ sagte er, „dieser Pfad bringt Sie in einer Stunde nach Kalahooa. Jetzt lassen Sie bitte einmal mit an.“

Zu meinem Erstaunen sah ich nun, daß hinten im Wagen ein zweiter Wagen enthalten war. Klein und mit zwei Rädern, einer Deichsel und einem merkwürdigen tonnenähnlichen Aufbau.

Ich war sofort im Bilde. Natürlich handelte es sich bei Carper und Blood um Spiritusmuggler, welche die Indianer versorgten. Bald hatten wir den zweiten Wagen auf dem Boden. Das eine Pferd wurde vor dieses Gefährt gespannt und dann setzte sich Blood nach einer gekünstelten Unterhaltung mit Carper mit dem Spiritwagen in Bewegung. Er fuhr geradewegs auf ein dichtes Gestrüpp los, das hinter ihm zusammenstieß und die Aussicht versperrte.

Carper fuhr mit dem großen Wagen und dem anderen Pferd in entgegengesetzter Richtung weiter.

„Maul gehalten!“ rief er mir fast drohend zu, obwohl mir nichts ferner lag als ein Verrat, „unser Arm reicht weit und trifft tödlich.“

Dann war auch er halb im Walde verschwunden, und ich setzte meinen Weg den Fußpfad entlang fort.

Wie gesagt, ich sah keinen Grund, das Tun der beiden zu hinterfragen. Alkoholmuggel gilt in Amerika nicht als entehrend. Hätte ich aber gewußt, wie der Spirit auf Indianer wirkt, so würde ich wohl kaum dem Sergeanten Sand in die Augen gestreut haben.

(Fortsetzung folgt)

Teppiche Gardinen

Riesenauswahl, niedrige Preise

Schwaner & Heeschen

Königstraße 69

Familien-Anzeigen

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme und vielen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes dem Gesamtverband, Sozialdemokratischen Verein sowie Herrn Pastor Fölsch für seine trostreichen Worte meinen herzlichsten Dank.

Alwine Albrecht geb. Soroe Witwe und Angehörige

Vermietungen

Möbl. Zimmer zu verm.

Profingstraße 4.

2. od. möbl. Zimmer zu verm.

Gr. Kiefau 4.

1 Zimmer u. Küche zum 1. Juni zu verm.

Altheide 7

Verkäufe

Gut erh. Kinderbett zu verkaufen.

Hundestraße 89, IV.

Gut erh. Kinderwagen zu verk. 3 RM.

Klappenstraße 18, II.

Fahrräder, Anlauf, Verkauf, Saugh, Neue m. Fr. v. 28.50 an, Schlauche v. 35. an, Mart.-Mantel 1 b. 2.50, Fahrrad-Federn, 63 Bedergstraße 63

Telephon Siebette (Sty 6. 3) zu verk. Brocksstraße 43, pt.

Halbdaunenbetten neu, direkt ab Fabrik 15.-, Oberbetten mit Federn, 1 1/2 schlafig 10.- mit Garantie für Farbechtheit u. Federdichte 12.-, Unterbett 9.-, Kissen 2.50

Seilzählung 2603

Güldenpenning 2604

Stiefelhauerstr. 39

Prima Fertel u. kleine Zugänger billig.

Arminstraße 19.

Fertel u. Zugänger zu vl. Stodelsdorf, Kohstraße 52.

Verschiedene

Merzill. Sonntagdienst Dr. Seckham, Medstr. 52

Dr. Leckardt, Medstr. 17

Dr. Schuler, Söwrt. Allee 2a

Sonntagsdienst d. Zahnärzte von 10-12 Uhr

Dr. Dittmer, Kaiserstraße 6

Sonntags d. Dentisten Koch, Willy, Mühlstraße 3

Sonntags d. Anst. Johannisstraße 13

Rahelburger Allee 4

Schwarthauer Allee 48

Moisinger Allee 52

Dr. med. Zeller

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten

Breite Straße 99

hat die ärztl. Tätigkeit bei allen Krankenkassen aufgenommen

Essenstraße 17

Prima Grundstoff u. Stoff zum Weben in groß. u. H. Mengen

W. Müller

Reinmaterialien u. Stoffe, Samstr. 39

unterhalb Grundstr.

Fernruf 26 506.

Wäsche
Kleider
Mäntel
Blusen
Röcke

Auswahlsendung in
Frauenkleidung jederzeit!

Dargel

Für den Verkauf von Kaffee, Tee und Kakao an Private, Restaurants, Pensionen und Hotels werden

Vertreter (innen)

von leistungsfähig. Kaffee-Import-Haus für Lübeck, Travemünde, Eutin, Radeburg, Mölln, Segeberg, Oldesloe gesucht. Eilanangebote u. G 149 an die Exped. d. Bl.

Etwa 50 000 gebrauchte, abgeputzte

Mauersteine

billig abzugeben.

Norddeutsche Ziegelnindustrie

Moisinger Allee 37/41

HEIZUNGSANLAGEN

Nirag-Flagen-Heizung
Prüfungen-Gutachten

OTTO M. JUHL

Hörnigstr. 108
LÜBECK

Fernruf 24 725

Fachmännische Beratung!

Sohlen-Ausschnitt

und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb

Bischoff & Krüger

Königstraße 93
Nähe Ede Wohnstr.

Streichfertige Oelfarben

1 Pfd. 45.4, bei 10 Pfd. 40.4

Dr. Alfred Müller, Johannstr. 41



Continental

neu u. gebraucht die

Qualitäts-Marke.

Klein-Conti

jetzt auch mit Setzkolonnen-Einrichtung.

Meumann & Erdmann

Breite Straße 53. I
Tel. 27062
Lübeck.

Alle Uhr-

Reparatur billiger aber prima

Schlumacherstraße 4

bei der Huxstr.

KONSUMVEREIN

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

An unsere Mitglieder! Zur Aufklärung!

Am 17. d. M. ist nunmehr auch die Gleichschaltung der deutschen Konsumvereine vollzogen.

Herr Carl Müller, Leiter der Arbeiterbank, Berlin, ist mit der Durchführung der erforderlichen Maßnahmen zur Erhaltung und Weiterführung der deutschen Konsumvereine und Sicherung ihrer Spareinlagen beauftragt worden.

Für unsere Genossenschaft ist in Vollziehung der Gleichschaltung am 17. d. M.

Herr Hans Heise, M. d. B.
im Einvernehmen mit der N. S. B. O. Lübeck

für diese als Beauftragter zur positiven Mitarbeit bestellt worden. Damit ist der weitere Bestand unserer Genossenschaft gesichert, die Spareinlagen sollen den Spareinlegern auf alle Fälle erhalten bleiben, unser gesamter Geschäftsbetrieb erfährt keinerlei Störung oder Unterbrechung. Der nachstehende Aufruf verdient besondere Beachtung:

Arbeiter!
Deine Spargroschen sind nicht gefährdet; im Gegenteil, sie sind sicherer als je! Bewahre die Nerven und schädige nicht selbst deine Belange durch unvernünftige Angstabhebungen.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront: gez. Dr. Robert Ley
Der Beauftragte für die gesamten Konsumvereine: gez. Karl Müller

Unserm alten Grundsatz getreu: »Dienst am Volke« werden wir in unveränderter Weise unsere Mitglieder wie bisher mit Bedarfsgütern von einwandfreier Beschaffenheit und reellem Gewicht zu angemessenen Preisen versorgen.

Mitglieder, bewahrt Eurem Konsumverein die Treue!

Hans Heise Der Vorstand
als Beauftragter der N. S. B. O. A. Henze J. Wirthel
E. Kühnert J. Kniele



Kinderwagen

Faltwagen m. Verdeck v. 22.50 an
Wochenendwagen von 9.35 an
neueste Modelle

Ernst Brandes

Königstraße 36
gegenüber Katharineum.

Sport-Wander-Weekend-Zelte

W. Brandt, Lübeck

Fernruf 21 109
Beckergrube 91

Geschäftsübernahme

Die von der Bauhütte Bauwohl geführte

Klempner- und Installations-Abt.

habe ich übernommen und führe dieselbe unter der Firma

Otto Zimmermann, Dorotheenstraße 23

weiter. Solide Preisberechnung und Verarbeitung zusichernd, bitte ich um freundliche Unterstützung.

Otto Zimmermann, Dorotheenstraße 23

Tel. 27803

Konzessioniert für Gas- und Wasser-Anlagen.

Dauerwellen

in erstklassiger fachmännischer Ausführung im

Spezial-Dauerwelleninstitut und Damenfriseursalon

H. Roschke früher Schwartauer Allee
jetzt Obere Fleischhauerstraße 7

Kauft nur bei

Lindcar!

Neue Modelle, niedrigste Preise
Günstige Zahlungsbedingungen!

Lübeck, Fischergrube 43

Stadthallen - Garten

Morgen

Großes Extra - Konzert

vom Musikkorps des Stahlhelm, Kapellm. Schröder

Eintritt frei

8 Uhr: Ballabend

Grundmann's Spirituosen

besser u. billiger

1 am-Rum-Verschn. von RM. 1.70 an
Weinbrand-Verschn. von RM. 1.60 an
Doppelkornel von RM. 1.25 an
Rot- und Weißweine von RM. 0.60 an
Süßweine von RM. 0.50 an

Preise für die ganze Flasche.

Grundmann
Spirituosen-Großhdlg.
Schlüsselbuden 32

Zu Feierlichkeiten wird. Gehrock-, Cut-, Smoking-, Frack-Anz. vermietet. Bohnhoff, Petri-Kirchhof 7.

Kronsförde

Am 1. Wägingerfesttag

Stiftungsfest

vom Gesangsverein Einigkeit in Königs Lokaltäten

Sierzu ladet freudlich ein

Der Festausseh. Eintritt 50.4
Anfang 19 Uhr

Kücknitz

W. Meckelmanns Gasthof

Sonntag: Tanz

Die beliebte Vandenium - Stimmungskapelle.

Zentral

Heute bis Donnerstag

Franz Lehars
bisher beste Original-Fonfilm-Operette

Es war einmal ein Walzer

mit Martha Eggerth / Roll u. Goll
Ernst Warhol / Paul Herbig
Lizzi Natzi / Albert Paulig
Ida Wüst / Marcel Wittrich

Vorher: **Trenck** Der Leidensweg einer gr. Liebe, nach dem bekannten Roman in der Berliner Illustrierten.

Beginn wochentags 5, abends 8.15 Uhr

Zentral-Hallen Tanz

Heute Sonnabend u. morgen Sonntag

700-Jahrhalle
bis 28. Mai

Circus Schneider
mit den

100 Quo-Vadis-Löwen

und seinem sensationellen

Circus-Programm

Equilibristen Bären, Komikern, Seelöwen, Akrobaten, Clowns, Drahtseilkünstlern

veranstaltet am

Sonntag, dem 21. Mai

drei Gaiavorstellungen

um 3 Uhr, 5 Uhr u. 8.15 Uhr, wochentags um 4.30 u. 8.15 Uhr. Die sehenswerte Tierschau mit Fütterung der Raubtiere ist täglich von 10 Uhr vormittags an geöffnet.

Gesellschaftshaus u. Café Muuß
Israelsdorf

Morgen Sonntag, den 21. Mai

Gr. Reichswehr - Konzert

(Bei günstigem Wetter im Garten) ausgeführt von der Kapelle des

H. Hansent. Batl., Infant. Regt. 6

Leitung: Obermusikmeister Michel

Eintritt frei

Im **Weißer Saal**: Ab 4 Uhr

Tanztee Kapelle Reinhold Götz

Ab 7 Uhr: **Gr. Sondertanz-Abend**

Eintritt und Tanz frei. Garderobe 20 Pfg.
Rückbeförderung durch Autobus

Konzerthaus Lübeck

Eintritt frei! Ab 4 Uhr: Eintritt frei!

Gr. Militärkonzert m. Tanzeinlagen

Angenehmer Familienaufenthalt. Niedr. Pr.

Abends: Gr. Frühlingsball

Friedrich-Ebert-Hof

Jeden Sonntag ab 4 Uhr

Konzert mit Tanzeinlagen.

Ab 7 Uhr

der beliebte Ballabend.

Eintritt frei!

Erster Fischerbuden

Das schönste Familienlokaladet freudlichst ein

Sonn- und Wochentags
es ist immer schön!

Tanzpalast Marli

Morgen Sonntag:

Großer Ball

Touristenverein. Die Naturfreunde
Ortsgruppe Lübeck E. V.

Mitgliederversammlung

am Dienstag, dem 23. Mai, 20 Uhr im katholischen Gesellenhause

Tagungsordnung:

1. Satzungsänderung
2. Auflösung.

Eintritt nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte

Der Vorstand